Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr 245 | Dienstag, den 19. Oktober (Kath. P. v. Alc., Evg. Ferdinand) | 1937

Unhaltbar gewordene Verhältnisse

Offener Brief Henleins an Benesch

Die Sudetendeutschen fordern Autonomie und rasche Verwirklichung der Selbstverwaltung

DNB **Prag**, 18. Okt. (Drahtb. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat auf Grund der Vorfälle in Teplitz-Schönau am Sonntag an Präsident Dr. Benesch folgenden Offenen Brief gerichtet:

„Herr Präsident!

Vor kurzer Zeit hatte ich Gelegenheit, dem Herrn Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen über die Auswirkung gewisser Gesetze und das Verhalten der Staatsorgane in sudetendeutschen Gebieten, wodurch in diesen Gebieten und damit im Staate eine unerträgliche Lage geschaffen wurde. Der Herr Ministerpräsident versprach Abhilfe.

In der vergangenen Woche konnte ich in London über unsere Frage sprechen. Ich habe für meine Darlegungen größtes Verständnis gefunden.

Am 17. Oktober hatte ich die Absicht, aus Anlaß des Kreistages der Sudetendeutschen Partei in Teplitz in einer öffentlichen Kundgebung zu sprechen. Diese Kundgebung wurde verboten. In vollster Disziplin hat die Anhängerschaft meiner Partei die Verfügung befolgt.

In einer Amtswaltertagung am 17. Oktober wurde ich vom Regierungsvertreter

zweimal verwarnt, weil ich die Tatsache feststellte, daß unser Staat ein Nationalitätenstaat ist.

Nach störungslosem Verlauf dieser Tagung ging ich mit meinen Mitarbeitern in die Privatwohnung des Abgeordneten Dr. Zippelius. Als ich mich dann am frühen Nachmittag zu meinem vor dem Hause parkenden Wagen begab, wurde ich von einigen Passanten erkannt und mit Heilrufen begrüßt.

In mir unverständlicher Weise griff die Polizei ein. Es gelang mir nur mit Mühe, meine Frau in den Wagen zu reißen. Ich mußte sehen,

wie der ebenfalls zu meinem Wagen eilende Abgeordnete Karl Hermann Frank von Polizisten mit dem Gummiknüppel daran gehindert wurde.

Obwohl sich Abgeordneter Karl Hermann Frank sofort legitimierte, wurde er von Polizisten geschlagen. Ich sah, wie man ihn ergriff und abführte. Ich sah ferner, wie daraufhin ohne jeden Grund Abgeordneter Karl Hermann Frank von rückwärts von einem Polizisten mit dem Gummiknüppel geschlagen wurde und der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Kundt, von Polizisten brutal zurückgestoßen wurde. Nur der Besonnenheit aller anwesenden Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei ist es

zu danken, daß es nicht zu blutigen Zusammenstößen kam.

Diese Vorkommnisse und die im weiteren Verlauf erfolgten Mißhandlungen mehrerer Abgeordneter der Sudetendeutschen Partei stehen zu den Gesetzen und der Verfassung des Staates in krassem Widerspruch und sind für ein tapferes und ehrliebendes Volk unerträglich. Solche Vorkommnisse sind geeignet, den Frieden im Staate und die Entwicklung Europas zu gefährden.

Diese Vorfälle haben mir vollends die Erkenntnis gebracht,

daß unser guter Wille und unsere Warnungen offensichtlich mißachtet werden und daß jede diktatorische Behandlung der sudetendeutschen Forderungen katastrophale Auswirkungen bringen kann.

Diese mögen zwar geeignet sein, zumeist uns ins Unrecht zu setzen, müssen aber eine ruhige Entwicklung im Staate in Frage stellen. Die Ursache dieser Vorfälle sehe ich darin, daß die maßgebenden Regierungsstellen im Widerspruch zu ihren eindeutigen Zusicherungen und Erklärungen von untergeordneten Organen desavouiert werden, ohne daß die vorgesetzten Stellen diese Faktoren zur Verantwortung ziehen.

Die praktischen Forderungen,

die ich als verantwortlicher und durch den Wahlausgang von 1935 legitimierter Sprecher des Sudetendeutschtums aus den gestrigen Vorkommnissen, die nur ein Glied einer langen Kette darstellen, erhebe, lauten:

Unverzügliche Inangriffnahme der Verwirklichung der von mir und meiner Partei geforderten Autonomie. Ich erinnere Sie, Herr Staatspräsident, daß Sie seinerzeit im Kampf um die Entwicklungsfreiheit Ihres Volkes die Autonomie der Völker in den Ländern der böhmischen Krone als einzige Gewähr für die gedeihliche Zukunft der Völker erachtet haben. Nur rasche Verwirklichung der geforderten Autonomie mit dem praktischen Ziel der Selbstverwaltung der Volksinteressen und der Besorgung der staatlichen Agenda durch Deutsche im deutschen Gebiet vermag allein eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse hintanzuhalten. Der Versuch der machtmäßigen Aufrechterhaltung eines einseitigen staatlichen Herrschaftsverhältnisses im Nationalitätenstaat macht jede gerechte, wirksame und konstruktive Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich.

Herr Präsident! Ich erhebe diese Forderungen im Bewußtsein meiner Verantwortung als Sprecher des Sudetendeutschtums. Damit zeige ich aber gleichzeitig jenes Maß von Verantwortung auf, das Ihnen, Herr Präsident, und Ihrer Regierung in erster Linie zukommt.

Leitmeritz, am 18. Oktober 1937

Konrad Henlein."

Vor der heutigen Weiterberatung in London

Eden wird heute den Vorsitz führen

Die Londoner Presse ist hoffnungsvoll – Die Frage der Kriegführenden-Rechte im Vordergrund

DNB **London**, 18. Okt. (Drahtb.) An Stelle von Lord Plymouth wird Außenminister Eden am Dienstag den Vorsitz in der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses führen. Lord Plymouth ist am Dienstag nicht in London.

*

Die Londoner Montags-Morgenblätter, die sich mit dem Ergebnis der Sonnabendsitzung des Nichteinmischungsausschusses befassen, beurteilen die Aussichten der kommenden Verhandlungen verhältnismäßig hoffnungsvoll. Zumal zwischen dem britisch-französischen Standpunkt und demjenigen der anderen Mächte noch Unterschiede zu verzeichnen seien, glaubt ein Teil der Blätter allerdings, daß es mit den kommenden Verhandlungen

nur langsam vorangehen werde.

Die „Times" meint in einem Leitartikel, der nur geeignet ist, die Lage erneut zu komplizieren, die Sonnabendberatungen seien nicht unnütz gewesen. Der italienische Botschafter habe einer sofortigen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von ausländischen Freiwilligen zugestimmt, allerdings unter der — doch selbstverständlichen Bedingung (Die Schriftleitung) —, daß eine gleiche Anzahl auf beiden Seiten in Spanien zurückgezogen werden solle. Diese Bedingung sei „schwerlich annehmbar", denn es bestehe Grund zur Annahme (!), daß die Anzahl der ausländischen Truppen auf seiten General Francos höher sei als die der Freiwilligen auf seiten der Valenciabolschewisten. Grandi habe die Dringlichkeit der Zugestehung Kriegführender-Rechte betont. Diese Frage, fährt der „Times"-Artikel fort, sei „nicht so einfach wie sie aussehe". Wenn die Nichteinmischung und die Ueberwachung funktioniert hätte, würde eine Zugestehung Kriegführender-Rechte überhaupt nicht notwendig sein. Das Blatt spricht sich dann sogar

für eine neue Verzögerungstaktik

aus, indem es schreibt: Die Kriegführenden-Rechte werde man im übrigen nur zugestehen können, wenn man annehmen dürfe, daß sie mit Vernunft und Verantwortung und in Achtung des internationalen Rechtes angewandt würden. Zunächst aber müssen Schritte unternommen werden, um alle Kriegsmateriallieferungen und den Nachschub vom Auslande zu unterbinden. Erst wenn das geschehen und eine (wieder eine neue? Die Schriftleitung) Kontrolle errichtet worden sei, könne man die notwendigen Maßnahmen treffen, um die ausländischen Freiwilligen aus Spanien zurückzuziehen und ein Programm festlegen, in dessen Rahmen auch die Zugestehung Kriegführender-Rechte an beide Parteien in Spanien gehöre.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph and Morningpost" berichtet, die Tatsache, daß Eden den Vorsitz der Dienstagssitzung des Nichteinmischungsausschusses übernommen habe, weise darauf hin, daß

England entschlossen sei, auf ein schnelles und endgültiges Vorgehen zu drängen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail" meint, die britische Regierung

sei besonders dankbar für Italiens Bereitschaft zu einer teilweisen Freiwilligen-Zurückziehung.

Der Sowjetbotschafter habe am Sonnabend dagegen erneut gezeigt, daß seine Regierung nicht im geringsten den Wunsch hege, in irgendeiner Weise dazu beizutragen, die Konferenzaufgabe wirksam zu gestalten.

Die „News Chronicle" und das Marxistenblatt „Daily Herald" können sich natürlich wieder einmal nicht enthalten, völlig unsachliche Bemerkungen vom Stapel zu lassen.

Eigensüchtige Interessenpolitik

Die deutschen Kolonialforderungen haben in England doch eine größere Beachtung gefunden, als man in London nach draußen hin zugeben möchte. Die Londoner Presse veröffentlicht fast täglich Zuschriften aus angesehenen politischen Kreisen, in denen offen die Ansichten zu diesen Forderungen ihren Ausdruck finden. Je nach der Einstellung der Einsender sind sie bald zustimmend und fordern Gerechtigkeit für Deutschland, wie es soeben wieder eine neue Zuschrift tut, die wir an anderer Stelle wiedergeben, bald kurzsichtig ablehnend. Die schärfste Abneigung gegen eine objektive Prüfung der deutschen Forderungen zeigt sich offenbar in Kreisen der Konservativen, wo kürzlich erst auf einer Parteikonferenz in Scarborough eine Entschließung von Sir Page-Croft angenommen wurde, in welcher die englische Regierung ersucht wurde, den deutschen Forderungen entschieden Widerstand entgegenzusetzen. Dabei ging der Einbringer der Entschließung von so falschen Voraussetzungen aus, daß dazu wohl eine Stellungnahme angebracht erscheint. Sir Page-Croft stellte sich auf den Standpunkt: „Was England hat, behält es. Deutschland hat auf seine Kolonien nicht mehr Anspruch als England heute auf Helgoland." Schon dieser Vergleich mit der Erwerbung des einst englischen Helgolands durch das kaiserliche Deutschland ist schief. Oder erinnert sich Mr. Page-Croft nicht daran, daß Helgoland im Tausch gegen das wertvolle Zanzibargebiet erworben wurde? Man war damals in England der Meinung, ein recht gutes Geschäft gemacht zu haben. Die deutschen Kolonien aber wurden dem Reich durch das Versailler Diktat entschädigungslos weg genommen, auf gut deutsch: geraubt. Denen, die sich in den Besitz der einstigen deutschen Kolonialgebiete kraft eigener Machtvollkommenheit setzten, muß dabei nicht ganz wohl gewesen sein, denn sonst würden sie nicht zur moralischen Verbrämung ihres Diebstahls das Mandatssystem erfunden haben. Es sah so unendlich uneigennützig und altruistisch aus, wenn sie die Verwaltung der deutschen Kolonien gewissermaßen nur als Treuhänder im Auftrage des Völkerbundes übernahmen. Was wirklich hinter diesem ganzen Mandatssystem steckt, hat der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in einer Rede, die er am 6. November 1933 im Deutschen Klub in Berlin hielt, mit schonungsloser Offenheit gekennzeichnet. Er sagte: „Anstatt zu neuen Formen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Europa und jenen Gebieten zu führen, scheint dieses System sich immer mehr zu dem alten Kolonialsystem zurückzuentwickeln. Damit droht die scheinbar so neuartige Versailler Regelung der Kolonialfrage sich endgültig als das zu enthüllen, was viele von vornherein darin gesehen haben: als eine verschleierte Form der Annektion." Auf den Standpunkt, daß Groß-Britannien und seine Verbündeten die deutschen Kolonien seinerzeit annektiert haben, stellt sich auch Mr. Page-Croft. Er läßt das moralische Mäntelchen fallen und erklärt: Was wir haben, geben wir nicht mehr heraus. Wäre es nicht angebracht, daß ihn das Foreign Office über den Rechtscharakter des Mandatssystems aufklärt? Mandate unterstehen nämlich nicht der Souveränität des Mandatsstaates und in der seinerzeit entwickelten Konstruktion ist ja sogar vorgesehen, daß die Mandatsherrschaft eine zeitlich begrenzte sein soll, also eines Tages beendet werden kann. Schon das

Die Wahrheit über die italienischen Freiwilligen!

40000 Mann einschließlich Etappenpersonal

Eine offiziöse italienische Darstellung – Lloyd George richtiggestellt

DNB. **Rom**, 18. Okt. (Drahtb.) Wie „Informazione Diplomatica" zu den in der ausländischen Presse über die Zahl der ausländischen Freiwilligen umlaufenden Gerüchten erklärt, befinden sich

alles in allem 40 000 italienische Freiwillige in Spanien.

Man nenne jedoch, so führt die offiziöse Korrespondenz aus, völlig phantastische Zahlen, um eine „Kriegspsychose" zu schaffen. Bedenklich, ja nachgerade skandalös sei es, daß ein ehemaliger Chef der englischen Regierung wie Lloyd George, dem wenigstens sein Alter Gewissenhaftigkeit und Vorsicht hätten ratsam erscheinen lassen müssen, in einer kürzlich gehaltenen Rede völlig frei erfundene Zahlen über die italienischen Freiwilligen in Spanien in die Welt setze. „Gegenüber derartigen schamlosen Manövern hält man es in zuständigen italienischen Kreisen für angebracht, die Wahrheit bekanntzugeben,

die übrigens der Londoner und Pariser Regierung bekannt ist oder bekannt sein sollte.

Die zur Zeit in Spanien weilenden italienischen Freiwilligen belaufen sich einschließlich des Etappenpersonals auf ungefähr 40 000 Mann. Dies ist die kontrollierte und kontrollierbare Wahrheit, die von keiner Seite ein Dementi fürchtet."

Die Valencia unterstehenden Freiwilligen, so heißt es in der Korrespondenz abschließend, seien weit zahlreicher. Es sei deshalb Zeit, daß die gefährliche Hysterie, die manche Kreise befallen habe, einer ruhigeren Prüfung der Lage Platz mache. Man gebe sich zwar gegenüber dem guten Willen der Feinde Italiens keinen Illusionen hin, aber diese Erklärung sei ja auch und vor allem für das italienische Volk bestimmt.

spricht gegen die reichlich massive Begründung der konservativen Entschließung. Und was soll man dazu sagen, daß Page-Croft seinen Landsleuten das Schreckensbild der Zerschlagung des britischen Weltreiches durch die Herausgabe der deutschen Kolonien vor die Augen stellt? Dieses Weltreich bestand ja auch vorher schon. Und Deutschland wird doch immer vorgehalten, wie wenig wertvoll die einst in seinem Besitz befindlichen Kolonien sein sollen. Sie können also unmöglich ein so wichtiger Bestandteil des britischen Weltreiches geworden sein, wie Mr. Page-Croft das jetzt behauptet.

Die Entschließung von Scarborough ist vielleicht kennzeichnend für den Geist, der in der Kolonialfrage in der Konservativen Partei Englands herrscht. Sie ist augenblicklich Regierungspartei, und deshalb ist diese Meinungsäußerung gewiß nicht ganz belanglos, obwohl aus den Kreisen der Regierung selbst auch schon Worte gefallen sind, die etwas mehr Verständnis für die gesamtpolitische und gesamtwirtschaftliche Bedeutung einer unvoreingenommenen Behandlung der Kolonialfrage aufbringen. Auch liegen Erklärungen einzelner englischer Politiker vor, die die Berechtigung der deutschen Forderung anerkennen. Ungefähr gleichzeitig mit der Parteitagung von Scarborough hat ein Kongreß der Nationalpartei von Transvaal, die in der südafrikanischen Union die parlamentarische Opposition darstellt, stattgefunden und auch sie hat eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß eine Diskussion mit Italien und Deutschland in Gang gebracht und eine befriedigende Lösung des Kolonialproblems gefunden werden müsse. Der Führer der Partei, J. B. Strydom, erklärte dazu, er wolle nicht, daß die Union im Besitz Südwestafrikas bleibe ohne die Zustimmung Deutschlands. Die Nationalpartei von Transvaal werde zwar Südwestafrika nicht an Deutschland zurückgeben, aber sie werde auch keinen Finger rühren, um Deutschland daran zu hindern, es zurückzunehmen. Nun darf man auch diese Aeußerung aus den Reihen der Opposition gegen die südafrikanische Regierung nicht überschätzen. Sie hat auf deren Haltung keinen Einfluß. Aber je mehr Stimmen laut werden, die der grundsätzlichen und engstirnigen Ablehnung der Kolonialforderung nach Art der Konservativen Partei Englands widersprechen, desto eher wird es zu einer sachlichen Diskussion über das ganze Problem kommen müssen. Und es ist tatsächlich nur in der Sphäre einer sachlichen Erörterung zu lösen. Man kann nicht auf der einen Seite, wie es in England von sehr maßgebender Seite wiederholt geschehen ist, beispielsweise den deutschen Vierjahresplan mit seinem Ziel, möglichste Rohstoffreiheit auf der Grundlage der heimischen Erzeugung zu erreichen, verurteilen und mit beinahe schon drohend erhobenem Finger die Aufgabe dieses Planes fordern, auf der anderen Seite aber erklären: Rohstoffkolonien gibt es für Deutschland nicht. Ueber solche allzu eigensüchtige Interessenpolitik ist die Weltgeschichte schließlich noch immer hinweg gegangen. Sie wird auch die Entschließung von Scarborough eines Tage zu den Dokumenten legen, die man registriert, mit denen aber keine Politik gemacht werden kann.

Italien zur Neunmächtekonferenz eingeladen

DNB. **Rom**, 18. Okt. (Drahtb.) Die belgische Regierung hat Italien zur Teilnahme an der in Brüssel stattfindenden Neunmächtekonferenz eingeladen. — In unterrichteten italienischen Kreisen schließt man die Möglichkeit nicht aus, daß Italien an dieser Konferenz teilnehmen werde.

Die bisherige Zusage

DNB. **Brüssel**, 18. Okt. (Drahtb.) Folgende Staaten haben bis jetzt der belgischen Regierung mitgeteilt, daß sie an der Neunmächtekonferenz, die voraussichtlich am 30. Oktober in Brüssel zusammentreten wird, teilnehmen werden: Frankreich, England, die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada.

Staatssekretär Milch bei König Georg

DNB **London**, 18. Okt. (Drahtb.) König Georg VI. empfing Montagnachmittag General der Flieger, Staatssekretär Milch, Generalleutnant Stumpff und Generalmajor Udet. Die deutschen Flieger wurden dem König durch den Geschäftsträger Gesandten Dr. Woermann, vorgestellt.

Gäste des englischen Luftfahrtministers

DNB. **London**, 18. Okt. (Drahtb.) General der Flieger, Staatssekretär Milch, stattete am Montag dem englischen Luftfahrtminister Viscount Swinton im Luftfahrtministerium einen Besuch ab. Am Abend war die deutsche Fliegerabordnung Gast des Luftfahrtministers bei einem Essen. An diesem Essen nahmen u. a. teil von englischer Seite der Marschall der königlich-britischen Luftwaffe, Sir E. L. Ellington, die Luftmarschälle Dowding, Ludlow-Hewitt, Bowhill, Burnett, Freeman, Mitchell, Newall und Luftvizemarschall Peirse. Deutscherseits waren ferner erschienen Gesandter Dr. Woermann, die drei deutschen Militärattachés in London, Oberstleutnant Freiherr von Bechtolsheim, Kapitän zur See Siemens und Generalmajor Wenninger.

Staatssekretär Dr. Lammers in Paris

DNB. **Paris**, 18. Okt. (Drahtb.) Der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Lammers ist am Montag auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget, mit einem Sonderflugzeug aus Berlin kommend, eingetroffen. Staatssekretär Lammers wurde am Rollfeld vom Botschafter Graf Welczeck empfangen.

Nur geringfügige Verschiebungen!

Das Ergebnis der Kantonwahlen

Die Sozialdemokratie die stärkste Gewinnerin — Die kommunistischen Hoffnungen unerfüllt geblieben — Verluste der Rechtsopposition

DNB **Paris**, 18. Okt. (Drahtb.) Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Kantonalwahlen ergibt sich folgende Uebersicht über die Wahlverschiebungen in den beiden Wahlgängen vom 10. Oktober und Sonntag:

Partei	Vor den Wahlen:	Nach den Wahlen:	Gewinn:	Verlust:
Kommunisten	10	41	31	0
Sozialdemokraten	163	234	71	0
Gemäß. Sozialdem.	22	17	0	5
Soz. Republikaner	35	29	0	6
Unabh. Sozialdem	21	17	0	4
Radikalsoziale	568	526	0	42
Unabh. Soziale	145	119	0	26
Kath. Volksdem.	18	20	2	0
Linksrepublikaner	241	207	0	34
Rechtsbürg. Republ. Vereinigung	231	240	9	0
Konservative	65	59	0	6
Franz. Sozialpartei (de la Rocque)	4	14	10	0
Franz. Volkspartei (Dorriot)	1	2	1	0
Autonomisten	2	0	0	2

Das Ergebnis bestätigt im wesentlichen die Entwicklung im ersten Wahlgang. Die Verschiebungen sind, — bei über 1 500 Sitzen — im ganzen genommen, gering, und das Beharrungsvermögen des Wahlkörpers kommt auch in der

Wiederwahl sämtlicher Kabinettsmitglieder

zum Ausdruck. Eine Ausnahme bildet lediglich der Handelsminister Chapsel, der im zweiten Wahlgang zugunsten eines günstigeren Volksfrontkandidaten zurückgetreten war. Auch sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die kandidierenden Parlamentarier wiedergewählt worden.

Den größten Gewinn haben die Sozialdemokraten zu verzeichnen.

Der Verlust der Radikalsozialisten, der verhältnismäßig am größten ist, fällt aber letzten Endes nicht ins Gewicht, da die Radikalsozialen auch nach diesen Wahlen mit 526 Vertretern weitaus die meisten Vertreter in die Generalräte schicken. Der Gewinn der Kommunisten entspricht längst nicht ihren Hoffnungen. Ihre Gewinne haben sie hauptsächlich in der Umgebung von Paris zu suchen, während die Provinz kaum einen kommunistischen Generalrat gewählt hat. Die Oppositionsparteien, von den Unabhängigen Radikalen nach rechts, haben im ganzen 68 Sitze verloren. Den Verlust der Opposition haben aber im wesentlichen die in der Demokratischen Vereinigung um Flandin zusammengefaßten Parteien zu tragen, da die äußerste Rechte, besonders die Rechtsbürgerliche Republikanische Vereinigung und die Partei de la Rocques zusammen etwa 20 Sitze gewonnen haben.

Das Ergebnis der Arrondissements-Wahlen

Ebenfalls nur geringe Verschiebungen. — Gutes Abschneiden der Partei de la Rocques.

Nach der Uebersicht des Innenministeriums über die Ergebnisse der Arrondissements-Wahlen verteilten sich die in den Wahlgängen erzielten Ergebnisse wie folgt auf die einzelnen Parteien:

Partei:	Vor den Wahlen:	Nach den Wahlen:	Gewinn:	Verlust:
Kommunisten	23	66	43	0
Sozialdemokraten	225	309	84	0
Gemäßigte Soz.	7	5	2	0
Republ. Sozialisten	31	22	0	9
Unabh. Sozialisten	36	20	0	16
Radikalsoziale	581	544	0	37
Unabh. Radikale	147	114	0	33
Kath. Volksdem.	45	54	9	0
Linksrepublikaner	315	237	0	78
Rechtsbürg. Republ. Vereinigung	381	391	10	0
Konservative	66	68	2	0
Franz. Sozialpartei (de la Rocque)	6	29	23	0
Franz. Volkspartei (Dorriot)	1	2	1	0
Autonomisten	1	0	0	1

Dieser Wahlausgang bestätigt die bereits aus den Generalratswahlen ersichtliche Entwicklung.

Schlecht gelohnte Gastfreundschaft

Ein anonymer Brunnenvergifter

Englands Verkehrssachmann stellt richtig und fordert Namensnennung

DNB **London**, 18. Okt. (Drahtb.) Mister R. Crasham Cooke, der Sekretär der englischen Delegation, die kürzlich die deutschen Reichsautobahnen besichtigte, sprach am Montag in Oxford. Er benutzte diese Gelegenheit, um irreführende und gehässige Darstellungen eines Teilnehmers an dieser Reise richtigzustellen, der ebenfalls Mitglied dieser Delegation war und der behauptet hatte, daß

die Leute in Berlin einen „gehetzten und furchtsamen Blick" hätten und die neuen Straßen auf dem Wege der Zwangsarbeit gebaut worden wären.

Crasham Cooke betonte mit Nachdruck, daß sich diese Ansichten keineswegs mit denen der übrigen Delegationsmitglieder deckten. Er ersuchte diesen anonymen Brunnenvergifter, seinen Namen zu nennen, wenn er wünsche, daß man seinen Erklärungen Beachtung schenke. Crasham Cooke erklärte vielmehr, er sei der Meinung, daß Deutschland den Weg gezeigt habe, wie man in der heutigen Zeit sich mit dem Motorverkehr auseinanderzusetzen habe. Im Anschluß daran betonte er, daß die großen Straßen Englands

auf den Stand des deutschen Straßenbauwesens gebracht werden müssen.

Im einzelnen gab dann Crasham Cooke, einer der ersten Verkehrsfachleute Englands, Vorschläge, wie ein zukünftiges Straßenbauprogramm auf lange Sicht ausgebaut werden könnte.

Es wäre wirklich verdienstvoll, wenn die Anonymität jenes sonderbaren Herrn gelüftet werden könnte. Er ist sicherlich in den Kreisen zu suchen, die immer und stets nur das eine Interesse haben, das nationalsozialistische Deutschland und seine Aufbauarbeit verleugnen. Um so erfreulicher, daß Mister Crasham Cooke die erste Gelegenheit benutzt hat, auf Grund der eigenen Beobachtungen vor aller Oeffentlichkeit die Wahrheit zu erklären

58 neue Jugendherbergen eingeweiht

Auf dem Annaberg, dem heiligen Berg Oberschlesiens, weihte der Reichsjugendführer im Rahmen einer symbolischen Gemeinschaftsfeier der deutschen Jugend die neue Jugendherberge auf dem Annaberg und 57 weitere Jugendherbergen im ganzen Reich. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Große Parade der römischen Polizei

Reichsführer SS. Himmler als Ehrengast. — Längere Audienz des Reichsführers beim Duce.

DNB. **Rom**, 18. Okt. (Drahtb.) Die große Parade der römischen Polizeitruppen vor dem Duce auf dem weiten Gelände von Villa Glori bildete am Montag einen der Höhepunkte der zahlreichen Veranstaltungen, die anläßlich des 12. Jahrestages der italienischen Polizei in Rom stattfinden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man den italienischen Außenminister, den Erziehungsminister und den Minister für Volksbildung. Als Ehrengast Muffolinis sah man weiter auf der Ehrentribüne den Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, mit seiner Begleitung. Starker Beifall begrüßte die deutsche Abordnung, die in der Paradeuniform der SS. bzw. der Polizei erschienen war. Ferner hatten die Abordnungen der österreichischen, der ungarischen, der südslawischen, der portugiesischen und der albanischen Polizei auf der Ehrentribüne ihre Plätze. Neben dem gesamten Diplomatischen Korps waren auch hohe Militärs und Vertreter des Senats und der Kammer sowie einige Staatssekretäre erschienen.

Ausbau des Reiseverkehrs zwischen Deutschland und Italien

DNB. **Berlin**, 18. Okt. (Drahtb.) Der Leiter des Fremdenverkehrswesens in Italien und Generaldirektor im italienischen Kultusministerium Onorevole Bonomi stattete am Montag, dem 18. Oktober, dem Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Präsident Esser, einen Besuch ab. Die bei dieser Gelegenheit durchgeführten Besprechungen zeigten eine erfreuliche Uebereinstimmung über die Notwendigkeit eines stärkeren Ausbaues des gegenseitigen Reiseverkehrs. Eine Reihe praktischer Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles wurde beschlossen.

Miller-Skandal wird wohl ungeklärt bleiben!

DNB. **Paris**, 18. Okt. (Drahtb.) Auf Anordnung des mit der Untersuchung des Falles Miller betrauten Richters hat die Polizei in einem von der Sowjetbotschaft gemieteten Grundstück in Paris, das in der Nähe des dem russischen General bezeichneten Treffpunktes liegt, die schon länger dringend verlangte Haussuchung vorgenommen. Diese Haussuchung hatte so wohl kaum noch einen praktischen Wert. Schon seit einigen Tagen war ganz öffentlich über die Frage gesprochen oder geschrieben worden, ob dieses Grundstück exterritorial sei oder nicht. Der „Matin" berichtet, daß das von Anfang an verdächtige Grundstück als Schule für etwa 40 sechs- bis elfjährige Kinder dient, von denen ein Teil mit dem grauen Kraftwagen der Pariser Sowjetbotschaft, von dem so viel geredet worden sei, am Morgen hingebracht und am Abend abgeholt werde. Weiter wird bekannt, daß außer in dem von der Sowjetbotschaft gemieteten Schulgebäude noch an neun anderen Stellen Haussuchungen von der Polizei vorgenommen worden sind. Eine Anzahl von Schriftstücken wurde mitgenommen.

Die Anwesenheit des Großmuftis in Syrien.

DNB **Paris**, 18. Okt. (Drahtb.) Wie aus politischen Kreisen verlautet, beschäftigt man sich in Paris mit der Frage der Anwesenheit des Großmuftis in Syrien. Die Frage sei delikat, da der Großmufti, ohne im Besitz eines Passes zu sein, auf das unter französischem Mandat stehende Gebiet gekommen sei. Irgendeine Entscheidung sei in dieser Frage von zuständiger Stelle jedoch noch nicht gefallen.

Wieder Schießereien in Jerusalem

Ein Araber und ein Armenier verwundet. 150 Araber im Laufe von 48 Stunden verhaftet.

DNB. **Jerusalem**, 18. Oktober. (Funkspr.) Bei einem Feuerüberfall auf arabische Straßenarbeiter in Jerusalem wurde ein Araber verwundet. An einer anderen Stelle Jerusalems wurde ein Armenier durch einen Schuß schwer verletzt. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt entkommen.

Die Zahl der in ganz Palästina während der letzten beiden Tage verhafteten Araber dürfte sich bereits auf 150 belaufen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Kliesters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Läufer, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Aus Hattingen

Hattingen, den 19. Oktober 1937.

Man merke

Dienstag, den 19. Oktober:

Sonnenaufgang 7,02 — Sonnenuntergang 17,28
Monduntergang 6,25 — Mondaufgang 16,53
Vollmond 23,18 Minuten.

1386 Eröffnung der Universität Heidelberg.
1745 Der englische Satiriker Jonathan Swift in Dublin gest. (geb. 1667).
1806 Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Sakristei der Schloßkirche zu Weimar getraut.
1812 Napoleon tritt in Moskau den Rückzug aus Rußland an.
1813 Erstürmung der Stadt Leipzig durch die Verbündeten, Napoleons I. Heer auf dem Rückzug nach Westen.
1863 Der Dichter Gustav v. Frenssen in Barlt (Dithmarschen) geb.
1878 Sozialistengesetz im Reichstag angenommen.
1924 Der Militärschriftsteller General Hugo von Freytag-Loringhoven in Weimar gestorben (geb. 1855).
1936 Der Führer beauftragt Ministerpräsident Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes.

Wandergewerbescheine. Personen, die im Jahre 1938 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen bis spätestens zum 25. Oktober dieses Jahres den Wandergewerbeschein beantragt haben.

Eigentümer eines Fahrrades gesucht! Im Verwahr des 13. Kriminalkommissars der staatl. Kriminalpolizei in Borbeck befindet sich seit dem 16. August dieses Jahres ein Herrenfahrrad, Marke „Hera" Nr. 119 393 das angeblich in der Zeit vom 13. bis 17. 8. 37 in Hattingen entwendet worden sein soll. Eine diesbezügliche Anzeige ist bisher nicht eingegangen. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich bei der hiesigen Kriminaldienststelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu melden.

Nach den Festtagen. Auch gestern war das Stadtbild noch sehr belebt; auf dem Untermarkt vergnügten sich Eltern und Kinder vielfach auf dem Kirmesrummel, der wie manche Festteilnehmer noch eine Montags-Nachfeier abhielt.

Arbeitstagung

Westfälischer Fremdenverkehrsfachleute.

Heute findet im Rathaus in Bochum (Ratsherrensaal, 1. Obergeschoß) eine Arbeitstagung der Fremdenverkehrsfachleute des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen statt. Im Rahmen dieser Tagung, die sich mit der Durchberatung wichtiger Werbefragen beschäftigt, werden folgende Vorträge gehalten:

1. Stadtinspektor Lassek, Bochum, über „Die Fotografie im Dienste der Fremdenverkehrswerbung" und
2. Werbeleiter Voigt, Dortmund, über „Formen der Gemeinschaftswerbung auf dem Gebiete der Fremdenverkehrsanzeige".

Beide Vorträge werden durch Lichtbilder demonstriert.

Haft Du Freude am Volkstanz? Willst Du lieber einer Singgruppe angehören? Die Jugendgruppen der NS-Frauenschaft geben Dir Gelegenheit, auf allen kulturellen Gebieten mitzuarbeiten.

Inkrafttreten der Tarifordnung

für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen.

Im Teil VI des Reichsarbeitsblattes Nr. 28 (17. Jahrgang N. F. 1937) Ausgabe vom 5. Oktober veröffentlicht der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen unter Tarifregister Nr. 737/2 die Tarifordnung für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe. Diese Tarifordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt in Kraft. Mit demselben Tage treten die Richtlinien für die Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Betrieben der Provinz Westfalen und des Freistaates Lippe — veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 11 vom 15. April 1936, Tarifregister 737/1 — außer Kraft. Exemplare der neuen Tarifordnung für die Landarbeiter in Westfalen und Lippe sind in den nächsten Tagen bei allen Kreisbauernschaften erhältlich.

NSG. **Bevorzugte Behandlung von Müttern mit kleinen Kindern.** Ein erneuter Erlaß des Reichsministers macht es allen Behörden zur ausdrücklichen Pflicht, Kinderreiche und Mütter mit kleinen Kindern bevorzugt zu behandeln, d. h. sie nicht stundenlang warten zu lassen oder gar in schroffem Tone mit ihnen zu reden. Diese Vorschriften gelten auch für die Fürsorgedienststellen, die Krankenkassen, Versicherungsämter usw.

NSG. **Musterbetrieb errichtet ein Kameradschaftshaus.** Das von dem Nationalsozialistischen Musterbetrieb Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn in Bochum-Weitmar errichtete, am 17. August gerichtete Kameradschaftshaus der Straßenbahner soll noch im Laufe des Novembers seiner Bestimmung übergeben werden. Es ist ein zweistöckiger glattgefugter Klinker-Steinbau, der, wie es Direktor Kreisleiter Riemenschneider bei dem Richtfest betonte, ganz in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werden soll.

Bereits im jugendlichen Alter Einbrecher

Er hatte es auf die Wirtschaften abgesehen

Aber nicht, um dort zu trinken, sondern um dort einzubrechen – Das gerichtliche Nachspiel einer Reihe von Wirtschaftseinbrüchen in Haßlinghausen, Niedersprockhövel, Niederstüter und Bredenscheid

Vor der Großen Strafkammer des Essener Landgerichts hatte sich gestern der 20 Jahre alte Karl Ebert aus Sprockhövel zu verantworten, dem die Anklage zur Last legte, daß er kurz hintereinander in sieben Fällen Diebstähle und Einbrüche begangen habe, und daß er dabei sogar sich bei diesen Einbrüchen zum Teil mit einer Waffe versehen habe. Der Angeklagte war trotz seines jugendlichen Alters bereits zweimal einschlägig wegen Diebstahls vorbestraft, und zwar bereits vor einigen Jahren vom Jugendgericht in Brandenburg zu einer kleineren Gefängnisstrafe, die er inzwischen aber durch die Untersuchungshaft verbüßt hat, und durch ein Urteil des Schöffengerichts Bochum, indem er wegen rückfälligen Diebstahls zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Er war nämlich nach Begehung der ersten Tat in die Jugendfürsorge gekommen, war aber aus der Anstalt in Appelhülsen wieder ausgebrochen, und hatte bei diesem Ausbruch auch noch einen andern Volksgenossen bestohlen. Danach hatte man Haftbefehl und einen Steckbrief gegen ihn erlassen,

und er konnte dann einige Zeit später in Holland gefaßt werden,

nachdem er in Kleve noch einen Diebstahl begangen hatte. Wie der Angeklagte gestern sagte, wollte er in Holland sich auf ein Schiff schmuggeln, und dann als blinder Passagier verschwinden, und sich seiner Strafe entziehen. Aber noch rechtzeitig konnte man ihn dann fassen.

Die Straftaten, die in der gestrigen Verhandlung zur Aburteilung standen, waren sämtlich in unserer Gegend, d. h. in Niedersprockhövel, in Niederstüter, in Haßlinghausen und in Bredenscheid passiert, mit Ausnahme der siebten Tat, die in Kleve sich abgespielt hat, verübt worden.

Aus der Beweisaufnahme ergab sich folgendes umfassende Bild der Einbrüche des jugendlichen Angeklagten:

Die erste Tat ereignete sich am 30. März d. J. in der Wirtschaft Gall (Pächter Kropf)

in Niederstüter.

Der Angeklagte hat dort mit einem andern Täter, Walter Rau, der inzwischen aber wegen Beihilfe, da er „Schmiere" stand, abgeurteilt worden ist, und zwar zu drei Monaten Gefängnis, mit einem Dietrich in der Nacht zum 31. März d. J. die Tür zur Wirtschaft geöffnet, hat dann in seiner Schlauheit die Sicherungen des elektrischen Lichtes entfernt, damit der Besitzer, falls er wach werden sollte, nicht das Licht anmachen konnte, und ist dann aber durch Schritte von oben wieder verscheucht worden.

Bereits in der kommenden Nacht hat dann der Angeklagte aber schon wieder einen Wirtschaftseinbruch versucht, und diesmal auch durchgeführt, und zwar war es diesmal bei dem Wirt Stracke

in Haßlinghausen.

Auch dort hat der jugendliche Einbrecher es sehr raffiniert angestellt, um unbemerkt in das Haus hineinzukommen. Er hat die Scheibe am Hause erst dann eingeworfen, als ein Fernlastzug vorbeikam, so daß durch das große Geräusch des Fernlastzuges auch das Geräusch der klirrenden Scheibe nicht gut gehört werden konnte. Er ist dann in den Kokskeller gelangt, und hat dort mehrere Werkzeuge, wie eine Eisenbohrmaschine, eine Stahlschneide und andere Sachen mitgenommen, die er dann später „versilbern" wollte.

Der dritte Fall ereignete sich bereits wieder

zwei Tage später in Niedersprockhövel

beim Wirt Valentin, wo der Angeklagte durch ein offenes Kellerfenster einstieg, und dann sich in die höher gelegenen Zimmer des Hauses „heraufarbeitete", wo er zwei Zimmer durchstöberte. Er hat bei dieser Gelegenheit eine silberne Taschenuhr und einen Geldbeutel mit Inhalt und einige kleinere Sachen mitgehen heißen.

Bereits am nächsten Tage beging der Angeklagte wieder einen Diebstahl und zwar an seinem Arbeitskollegen, dem Bohrer Fritz Hoffmann, der mit ihm auf der Fabrik Förster in Niedersprockhövel angestellt und beschäftigt war. Der Angeklagte erbrach den Spind des Angeklagten mit Hilfe eines kleinen Messers und entwendete dort einen Geldbetrag von 15 Mark.

Einen Tag später war der Angeklagte wieder in eine Wirtschaft eingebrochen, und zwar war es diesmal die Wirtschaft „Zum Stuten"

in Bredenscheid,

die der Witwe Trögeler gehört. Diesen Einbruch betätigte er, ebenfalls, wie in der Wirtschaft Stracke in Haßlinghausen im Besitze einer Waffe. Der Angeklagte erklärte aber gestern bei seiner Vernehmung, daß die Waffe nicht mehr funktioniert habe, und daß er auch keinerlei Patronen in der Waffe gehabt habe. Er wollte also lediglich unter Umständen mit der Waffe schrecken. Auch hier hat der Angeklagte die Scheibe eingeworfen, und hat dann in der Wirtschaft das Buffet ausgeräumt. Ihm fielen dabei eine ziemliche Menge Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak, Pralinen und andere Gegenstände in die Finger, die nun mitgehen mußten. Auch hat er selbst zugegeben, daß er aus der Schublade des Buffets noch einen Armbandreifen gestohlen hat.

Der sechste Fall war dann an einem der nächsten Tage ein vollendeter schwerer Diebstahl bei dem Händler Dämpfer

in Bochum-Linden.

Auch hier hat der Angeklagte es wieder sehr raffiniert angestellt, er hat die Scheibe mit Schmierseife bestrichen und sie dann vorsichtig eingedrückt. Bei dieser Tat fielen ihm drei Mark und ein Regenmantel in die diebischen Finger und mußten mitgehen. Inzwischen hatte der Angeklagte aber seine Arbeitsstelle bei der Firma Förster verloren und hatte sich einem Kirmesunternehmen angeschlossen, einer sogenannten

„Autobahn",

die auf ihrem Wege mit dem Angeklagten nach Kleve gekommen war. Auch dort hat er noch einen Diebstahl begangen. Als er über die Straße in Kleve ging, sah er eine Haustür offenstehen. Er schlich sich hinein und konnte dort unbemerkt eine Handtasche, die der Hausangestellten Hermsen gehörte, entwenden. In der Handtasche befanden sich neben einigen Kleinigkeiten auch eine Armbanduhr und etwa 2,50 Mark.

Nach dieser Aufzählung der Diebstähle, die hier zur Verurteilung standen, und in denen der Angeklagte durchaus geständig war, konnte der Vorsitzende des Gerichts dem Angeklagten vorhalten,

daß er sechs Diebstähle, davon fünf schwere Diebstähle, zum Teil durch Einbruch, in der Zeit vom 30. März bis 9. April, also innerhalbe ganz weniger Tage begangen habe,

und daß hier doch eine starke verbrecherische Neigung vorliege. Der Angeklagte wollte darauf hinweisen, daß er zu wenig verdient habe. Der Vorsitzende konnte ihm dann aber doch vorrechnen, daß er bei sparsamer Lebensführung als junger Mensch doch hätte auskommen können, nachdem der Angeklagte durch eine empfindliche Gefängnisstrafe gespürt habe, daß er mit diesen Diebstählen und Einbrüchen nicht weiter kam, und daß er die Finger von diesen Dingen hätte lassen müssen. Der Angeklagte zeigte im übrigen durch sein Geständnis und durch seine Reue, die er an den Tag legte, daß er den Willen zur Besserung habe.

Der Staatsanwalt vertrat die Meinung, daß mildernde Umstände nicht mehr am Platze seien, und er beantragte gegen den jugendlichen Angeklagten eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und sechs Monaten Gefängnis, Stellung unter Polizeiaufsicht und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Das Gericht kam in seinem

Urteil

zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und zur Stellung des Angeklagten unter Polizeiaufsicht, wobei die Untersuchungshaft dem Angeklagten angerechnet werden soll. — Die Tatsache, daß der Angeklagte erst 20 Jahre alt ist und ein umfassendes Geständnis an den Tag gelegt hat, und weiterhin Reue und den Willen zur Besserung zeigte, ließ die Tat in einem milderen Lichte erscheinen, so daß eine Strafe von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis angemessen erschien. Deshalb wurde auch keine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen. Der Vorsitzende des Gerichts ließ aber keine Zweifel darüber, daß beim nächsten Mal diese mildere Beurteilung nicht mehr Platz greifen könnte, und daß dann dem Angeklagten die ganze Schärfe des Gesetzes treffen würde.

RUNDFUNK

Dienstag, 19. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Musikkorps eines Infanterie-Regiments.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Nachrichten.
10.00: Der Maler aus dem Schwarzwald: Hans Thoma. Hörfolge von W. Fr. Könitzer.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsfunkorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Johann von Paris" (F. Boieldieu). 2. Menuett und Scherzo (Fr. Schubert). 3. Fideles Wien, Walzer (C. Komzak). 4. Musik aus „Wie es euch gefällt" (H. Zilcher). 5. Mazurka brillant (Fr. Liszt). 6. Langsame Ländler. 7. Lavendel-Walzer (Fr. Reindl). 8. Mexikanischer Volkstanz. 9. Drei Wünsche, Suite (Fr. W. Rust).
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung vom Mittagskonzert: 10. Ouvertüre zu „Anakreon" (L. Cherubini). 11. Albumblatt (E. Humperdinck). 12. Wiener Volksmusik (C. Komzak). 13. Träume auf der Donau, Walzer (R. Stolz). 14. Wachtparade, Marsch (C. Tichy). 15. Tanzgedicht (Fr. Pausvertil). 16. Ballett in Weiß (H. Löhr).
14.00: Nachrichten.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen des Reichsnährstands (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Bunte Fracht.
17.00: Der Funkchor singt Volkslieder, in der Bearbeitung neuerer Meister. Leitung: Josef Breuer.
17.20: 100 Jahre Westdeutsche Eisenbahn. Rückschau und Ausblick.
17.35: Neue Unterhaltungsmusik. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). 1. Siebenbürgische Ouvertüre (H. Brückner). 2. Aus der Folge „Südlich der Alpen" (E. Fischer): a) In einer Hafenstadt, b) Tarantella. 3. Klingende Farben, Walzer (P. Kick-Kletzki). 4. Aus der „Tänzerischen Folge" (E. Künneke): a) Intermezzo, b) Melancholischer Walzer. 5. Aus der „Thüringer Wild-Folge" (W. Ortleb): a) An der Werraquelle, b) Im Schwarzatal. 6. Hans im Glück, Intermezzo (P. W. Noack). 7. Bagatelle-Ouvertüre (J. Rixner).
18.20: Und was meinen Sie?
18.30: Gott bewahr' dies Haus!
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Bunte Musik. Mitwirkende: Wolfgang Berger (Violine); Gottfried Arbeiter (Cello); Erich Rummel (Klavier). 1. Frisch belebt (Hans Sitt). 2. a) Humoreske, b) Polichinelle (Rachmaninow). 3. a) Nocturne (Joh. Scarlatescu), b) Canzonetta (d'Ambrosio). 4. Zwei allemannische Ländler (H. Wiltberger). 5. a) Cantabile (Cesar Cui), b) Walzer (J. N. Hummel), c) Caprice slave (Ph. Scharwenka). 6. a) In anmutiger Bewegung, b) Fröhlich bestimmt (Hans Sitt).
20.00: Uebermut und gute Laune. Ein großer fröhlicher Rundfunkabend von Paul Schaaf. Leitung: Werner Bielhaber. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung.
22.50—24.00: Nachtmusik.

Mittwoch, 20. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder.
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: Berühmte Musikinstrumente erzählen ihre Geschichte. Hörszenen von Gustav Specht.
10.30: Sendepause.
11.40: Marktberichte — Bauer, merk' auf.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Aus der Bewegung. Am 24. Oktober veranstaltet die HJ. einen lustigen Abend, der unter dem Leitspruch steht: „Wir sind jung und das ist schön." Ein Einblick ins Programm läßt auf einen genußreichen Abend schließen. — Am 21. Oktober ist Schulungsabend für sämtliche Leiter, Warte und Walter der Partei und ihrer Gliederungen. Es wird erwartet, daß, wie bisher, alle vollzählig erscheinen. Die Veranstaltung findet bei Nieding statt.

Der Verein der Aquarienfreunde hatte bei Schlüte rseine Jahreshauptversammlung. In der Besetzung der Vereinsämter trat keine nennenswerte Aenderung ein: Vereinsführer Karl Kämpchen, Schriftführer W. Bachmann, Kassierer H. Schüßler. Die finanzielle Lage des Vereins ist als gut zu bezeichnen, die Mitgliederversammlung als erfreulich. In der Liebhabersprache gab es wertvolle Anregungen für die Fütterung von kleinen Warmwasserfischen. Für das Frühjahr sind eine Reihe wertvoller Zuchtfische vorgesehen. Zum Schlusse gab der Vereinsführer Aufschluß über das Naturschutzgesetz.

Niederwenigern.

Kaninchenzüchter wurden ausgezeichnet. Bei der Ausstellung der Altendorfer Kaninchenzüchter wurden ausgezeichnet: Den Hauptehrenpreis für die beste Leistung der Ausstellung erhielt der Züchter B. Masolle auf Deutsche Widder, Ehrenpreise die Züchter: Kamperhoff auf deutsche Widder, Masolle auf deutsche Widder, Hertel (Jungtierklasse) auf deutsche Riesen, Böhle auf Weiße Wiener, Klein auf Gelbsilber, Altenbeck auf Holländer und Krause (Jungtierklasse) auf Weiße Wiener. — Mit einem 1. Preis ausgezeichnet wurden die Züchter Hertel auf deutsche Riesen, Masolle auf Deutsche Widder fünfmal und derselbe Züchter auf Deutsche Riesen einmal, Böhle auf Japaner, Altenbeck auf Holländer und Weiße Wiener. Hendrichs auf Schwarzloh, Krause auf Weiße Wiener, Tillmann auf Schwarzloh zweimal und in der Jungtierklasse Altenbeck auf Holländer einmal.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

NS.-Frauenschaft feiert fünfjähriges Bestehen. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft findet Donnerstagnachmittag eine Feierstunde bei der Parteigenossin Köster in Blankenstein statt. Zu dieser Veranstaltung werden alle Mitglieder der Frauenschaft und des Frauenwerkes der Ortsgruppe Blankenstein herzlichst eingeladen. Erscheinen aller ist Pflicht. Kaffeekarten zum Preise von 70 Pfennig werden durch die Blockfrauen angeboten und sind außerdem am Veranstaltungstage an der Kasse zu haben. Tassen sind mitzubringen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Beim Anketten seines Zuchtbullen wurde der Bauer Sch. aus Westherbede von diesem so unglücklich angegangen, daß er sich einen Bruch des Hüftgelenks zuzog. Der Verletzte wurde dem Krankenhause überwiesen.

Kaninchen- und Produktenschau. Am 23. und 24. Oktober stellen die Herbeder Kaninchenzüchter im Lokale Pleuger ihre Tiere zur Schau. Der Ausstellung ist eine Produktenschau angeschlossen.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Ein Schwelmer Flieger wurde

Militärkonzert und Flugzeugweihe im Stützpunkt Schwelm des NSFK.

Im Stützpunkt Schwelm des NSFK fand im Rahmen eines Militärkonzertes des Horst-Wessel-Geschwaders aus Dortmund die Weihe eines in langer Arbeit in Schwelm erbauten Hochleistungs-segelflugzeuges des Typs Grunau Baby II statt, das den Namen des als Flieger verunglückten jungen Schwelmers Dr. Hans Ifselstein erhielt. Die Weihe wurde eine feierliche Erinnerung und eine verdiente Ehrung für den ehemaligen Schwelmer Flieger. Der Saalbau Reuter war prächtig geschmückt. Das Flugzeug hatte eine sehr günstige Aufstellung gefunden und das prächtige Militärkonzert gab den würdigen Rahmen ab.

Nach einer kurzen Begrüßung des Schwelmer Stützpunktleiters Wallberg hielt der Stabsführer Prior-Essen vom Stabe der Gruppe 10 die Festrede. Nachdem seine Worte verklungen waren, marschierten Flieger-HJ. und NSFK.-Männer ein. Obersturmführer Kowitz-Essen nahm dann die Weihe des Flugzeuges vor.

Die Jagd auf den Fuchs

SA.-Reitersturm 2/69 Schwelm auf Herbstritt.

Den herbstlich-stillen Sonntagmorgen hatten sich die SA.-Reiter ausgesucht, um auf der ersten diesjährigen Fuchsjagd Mut und Geschicklichkeit zu erproben. Eine stattliche Anzahl hoch zu Roß, SA.-Reiter, Hitler-Jugend, SS.-Reiter und solche in Zivil sammelten sich auf dem Kaiser-Friedrich-Platz und ritten zu den Winterberger Höhen. Bei Rosendahl nahm man den stärkenden Korn und über den Fastenbach ging es den steilen Pfad bergan. Nach anstrengendem Ritt hielt man an der Spreeler Mühle eine Kaffeepause. Auf recht unterschiedlichem Gelände hatte man sein Reiterkönnen zu zeigen, und nach dem Kommando „Jagd frei!" fuhren sie wie die wilde Jagd hinter dem markierten Fuchs her. Dem SS.-Reiter Wesselmann gelang es, den Fuchs zu fangen — aus war die Jagd, die man auf der Delle bei Rosendahl mit der Siegerehrung, die Sturmführer Uhde vornahm, beendete. Er sah sich veranlaßt, den Teilnehmern Dank und Anerkennung für die geschickte Lösung der gestellten Aufgaben auszusprechen.

Schwelm.

Wichtige Versammlung des Handels und Handwerks. Die Ortswaltung Schwelm der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und Handel entspricht dem oft geäußerten Wunsch, wieder einmal von berufener Seite die Handwerk und Handel gemeinsam berührenden wichtigen Tages- und Lebensfragen behandelt zu sehen. Es ist gelungen, den in Schwelm gut bekannten Gauredner Dr. Lebrecht aus Dortmund zu einem Vortrag zu verpflichten. Dr. Lebrecht spricht am Donnerstag, dem 21. d. M., im kleinen Saal des „Märkischen Hofes" um 20 Uhr. Es wird von allen Handwerksmeistern und Einzelhändlern erwartet, daß sie mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern vollzählig erscheinen.

Heute Kursus des Obst- und Gemüsebauvereins. Der Obst- und Gemüsebauverein Schwelm veranstaltet heute um 15 Uhr für die Mitglieder — Frauen und Töchter — im Rheinischen Hof einen Kursus über die verschiedenen Zubereitungsarten von Gemüsen zu Salaten. Um 19 Uhr sind die übrigen Mitglieder zu Kostproben willkommen.

Entstörungsdienst. Im Rheinischen Hof trafen sich zahlreiche Schwelmer Rundfunkhörer zu einem Lichtbildervortrag. Der Leiter der Entstörungsstelle, Telegrafenbauinspektor Norch, machte zunächst interessante Ausführungen über die Quellen der Störungen. Im Einvernehmen mit der Reichspost sei die Barmer Straßenbahngesellschaft bemüht, den Hauptstörungsherd, den ja in Schwelm die Straßenbahn bildet, zu beseitigen. Für Störungen, deren Ursachen im Haushalt liegen, — er erinnerte an das elektrische Bügeleisen, Staubsauger, Heizluftdusche usw. —, ist ein Beamter der Entstörungsstelle zur kostenfreien Untersuchung bereit. Der dann folgende Film „Baden-Baden ist entstört" gab den Anwesenden einen Einblick in die Arbeit des weitausgedehnten Reichsrundfunk-Entstörungsdienstes. Der Film „Alle hören, nur nicht stören", zeigte, wie man durch lose Kontakte an den Haushaltungsgegenständen mit lauten Störgeräuschen den Rundfunkempfang seiner Nachbarn stört. Interessant war auch der Kurztonfilm „Südfunk", der die technischen Anlagen eines Groß-Senders veranschaulichte.

Dem Finder gebührt mehr als ein Dankeschön. Daß es besser ist, wertvolle, gefundene Sachen auf der Polizei abzuliefern, die für eine Belohnung des ehrlichen Finders sorgt, erfuhr eine Frau aus Schwelm, die in der Untermauerstraße ein Geldtäschchen mit einem Betrag von fast 300 Mark fand. Als sie auf dem Wege zur Polizei mit der Verliererin zusammentraf, lieferte sie sofort das Gefundene aus, erhielt aber nur ein kurzes „Danke-schön" und sonst nichts. Der Finderin, die selbst wenig bemittelt ist, hätten für ihre Ehrlichkeit doch sicherlich einige Mark Finderlohn zugestanden.

Die alte „Drossel" wird erneuert. Nach der Fertigstellung der Neubaureihe auf der linken Seite der Drosselstraße wird jetzt der bedeutend verbreiterte Fahrdamm, der schon vor längerer Zeit eine gründliche Bettung erfahren hatte, gepflastert.

Tagesmeldungen. Samstag abend ereignete sich in der Straße am Westfalendamm ein Kellerbrand, zu dem die Feuerlöschpolizei alarmiert wurde. Indes brauchte sie nicht einzugreifen, da Nachbarn hilfsbereit das Feuer bereits gelöscht hatten, als die Wehr eintraf. — Auf der Brücke über der rheinischen Bahn an der Hattinger Straße stießen ein Personenkraftwagen, aus der Richtung Schwelm kommend, und ein Autobus der Straßenbahngesellschaft Ennepe zusammen; der Autobus kam von oben. Beide Fahrzeuge wurden nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — Aus dem Fenster eines Hauses in der Herbergstraße stürzte ein älterer Mann so unglücklich, daß er sich neben schweren inneren Verletzungen einen Schädelbruch zuzog. Der Verunglückte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, konnte jedoch nicht mehr gerettet werden und starb kurz nach der Einlieferung. — An der Einbiegung der Sedanstraße in die Brunnenstraße, gegenüber dem Sportplatz, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem aus Milspe kommenden Personenkraftwagen. Der Lastzug kam von der Sedanstraße und wollte in die Brunnenstraße einbiegen und hatte bereits einen großen Teil der Biegung genommen. Der Personenkraftwagen mußte wegen parkender Fahrzeuge zu weit nach links ausweichen und konnte daher einen Zusammenstoß mit dem Lastzug nicht vermeiden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Unter der Verkehrsampel brach an einem Lastkraftwagen die Vorderachse. Nach Beseitigung des Schadens an Ort und Stelle konnte das Fahrzeug den Weg fortsetzen.

Gevelsberg.

Festgenommen. Ein obdachloser Mann meldete sich bei der Polizeiverwaltung. Bei der Prüfung seiner Personalien stellte es sich heraus, daß er von der Staatsanwaltschaft Bückeburg steckbrieflich gesucht wird. Er wurde dem Amtsgericht Schwelm zugeführt.

Milspe.

Arbeitsjubiläen. Bei der Firma Gustav Wirth in Milspe konnten der Hammerschmiedemeister Georg Weiß aus Altenvoerde und der Betriebsobmann Otto Köster aus Milspe auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Betriebsführer und Arbeitskameraden ehrten und beglückwünschten die beiden Jubilare in einer schlichten Werksfeier.

Verbreiterung der Bismarckstraße. In Verfolg der vorgesehenen Verbreiterung der Bismarckstraße wurde jetzt damit begonnen, eine Böschung abzutragen, einige am Wege stehende und hindernde Bäume zu beseitigen und vor allem die Mauer am Eingang der Straße, die zur Besitzung Ischebeck gehört, abzubrechen. Nach Fertigstellung wird sich Milspe wieder zu seinem Vorteil verändert haben.

Sprechstunden des Bürgermeisters. Nachdem die neue Verwaltungsgliederung erfolgt ist, sind die Sprechstunden für den Amtsbürgermeister (Gemeindebürgermeister in Voerde) auf Dienstags und Freitags von 10 bis 12 Uhr festgesetzt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Aenderungen der Abfahrzeiten. Ab sofort fährt auf der Linie nach Blankenstein der Wagen, der bisher werktags um 15,05 Uhr ab Sprockhövel nach Herbede fuhr, bereits um 14,05 Uhr. Außerdem fährt ein besonderer Arbeiterwagen um 14,32 Uhr ab Sprockhövel bis Wimpelberg und zurück 14,40 Uhr ab Wimpelberg bis Sprockhövel-Kirche; und ferner um 22,32 Uhr ab Sprockhövel bis Kopperschläger, zurück 22,40 Uhr ab Kopperschläger bis Sprockhövel-Kirche. Sonntags ist ein Wagen um 9,43 Uhr ab Hattingen-Bahnhof bis Sprockhövel neu eingelegt, ferner zurück um 10,05 Uhr ab Sprockhövel bis Hattingen-Bahnhof. Der Wagen 14,35 Uhr fährt jetzt 14,45 Uhr ab Sprockhövel und der Wagen 22,40 Uhr fährt jetzt um 22,45 Uhr ab Sprockhövel. Der Autobus, der sonst um 6,18 Uhr ab Bahnhof Sprockhövel fuhr, fährt jetzt um 6,20 Uhr ab Kirche Sprockhövel.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Eröffnungsabend des Volksbildungswerkes. Im Kameradschaftsheim Harkort-Eichen findet am Mittwochabend der erste Vortrag des Volksbildungswerkes statt. Das Thema lautet: „Gestalte Dein Leben! Werde Kämpfer!" Die Einleitung zu dem Abend gestaltet der Gaureferent des Volksbildungswerkes, Dr. Marquardt (Bochum). Das NSBO-Streichorchester umrahmt den Eröffnungsabend.

Die Turngemeinde Harkort hielt im Vereinsheim ihre Mitgliederversammlung ab. Im Bericht über die erfolgreiche Sommerarbeit des Vereins wurde der Spielbetrieb, besonders im Handball, bemängelt. Jeden Sonntagmorgen werden die Vorturner in besonderen Uebungsstunden ausgebildet. Zu einem Lehrgang in der Reichsakademie in Berlin wurde der Oberturnwart des Vereins zugelassen. Neben den Lehrgängen des Gaues, die in Lüdenscheid durchgeführt werden, findet im November ein Lehrgang des Kreises in Wetter statt. Den Abschluß der Versammlung bildeten die Ausführungen des Dietwarts, Willi Jänisch, über Leben und Opfertod Horst Wessels.

Heute vor Neusel

gegen den neuseeländischen Meister Maurice Strickland

Walter Neusel tritt heute im Wembley Stadion gegen den neuseeländischen Meister Maurice Strickland an. Der in England außerordentlich beliebte Westfale befindet sich in guter Form, seine Knieverletzung ist völlig ausgeheilt. Neusel, dem man übrigens eine große Chance gibt, geht also mit guten Aussichten in den Kampf. Tommy Farr wird diesem Kampf beiwohnen und wie man hört, wird Neusel, falls die heutige Begebung gut für ihn ausgeht, Farr zu einem Revanchekampf herausfordern.

Als Beweis für die Volkstümlichkeit Neusels mag die Tatsache dienen, daß die britische Rundfunkgesellschaft diesen Kampf von der Ringseite aus ihren Hörern schildern und sogar nach Neuseeland, der Heimat Stricklands, übertragen wird.

SA-Sportfest in Hamm

Gute Leistungen auf der ganzen Linie — Standarte 17 auf dem 2. Platz

Die sportliche Ausbildungsarbeit innerhalb der SA wurde am Sonntag in zwei Brigade-Sportfesten in Hamm und Beckum einer neuerlichen Leistungsprobe unterzogen. In der Hammer Jahn-Kampfbahn traten über 200 SA-Sportler der Brigade 67 zu leichtathletischen Kämpfen an. Vorgesehen waren zehn Wettbewerbe, für die jeweils jede Standarte 5 Teilnehmer stellte. Sieger blieb mit überlegenem Punktvorsprung die Standarte 256 Hamm mit 25 701,17 Punkten vor der Standarte 17 Bochum mit 20 773,80 und der Standarte 189 Dortmund mit 19 87,96 Punkten. Es gab eine Reihe ganz ausgezeichneter Leistungen. Doppelsieger wurden Keim (256) über 1500 und 3000 m sowie Vogelsang (189) über 200 und 400 m und Brüggemann (256) im Diskuswerfen und Kugelstoßen. Dabei erreichte Keim mit 4:14,8 und 9:09 Min ganz ausgezeichnete Zeiten. Ueber 100 m kamen Krebs (256) und Stratmann (17) in 11,8 Sek. in totem Rennen ein. Brüggemann sicherte sich den ersten Platz im Diskuswerfen mit der Weite von 42,20 m. Die 4mal 100-m-Staffel gewann die Mannschaft der Standarte 17 mit 47,6 Sek. vor der Staffel der Standarte 256. Das abschließende Handballspiel gewann die Mannschaft der Standarte 217 recht überlegen mit 17:3 (5:1) gegen die Standarte 98. Angetreten waren sieben Standartenmannschaften. Die Siegerehrung erfolgte durch SA-Brigadeführer Bauer, der in seinen anerkennenden Worten das Aufgabengebiet der SA auf sportlichem Gebiete aufzeigte.

Sport-Nachlese

Wetter besser als Herdecke

Die Ergebnisse des Sonntags:

Silschede — Eilpe 2:1
Wetter 10 — Hordecke 63 4:2
Schwelm 95 — Hagen-Kabel 2:1
Altenvoerde — Haßlinghausen 6:0
Voelerheide — Reichsb. Hagen 2:1
Eppenhausen — Hagen 10 3:3

Bis auf ein Unentschieden brachte der Sonntag nur Siege der Platzvereine. Hiervon wiegt der des VfL Wetter 10 besonders schwer, hat sich die Mannschaft doch gegen ihren ärgsten Widersacher durchgesetzt. Wetter 10 führt die Tabelle ohne Punktverlust. Der Sieg wurde klar erkämpft und der Gast vermochte gegen die Leistung des Siegers nicht anzukommen. — Silschede blieb das Schlußlicht der Tabelle, Eilpe siegreich. — Knapp 2:1 siegte Schwelm 95 über Hagen-Kabel und sicherte sich auch wieder einmal die Punkte. — Ueber Erwarten hoch unterlag Haßlinghausen in Altenvoerde. Der Platzverein hält noch den dritten Platz vor Voelerheide, die am Sonntag ihre liebe Last hatten, Reichsbahn Hagen 2:1 zu schlagen. Ohne Bedeutung war das Spiel Eppenhausen gegen Hagen 10, das unentschieden auslief.

Die Tabelle:

VfL Wetter 10	6	6	0	0	20:2	12:0
TSG Herdecke 63	7	5	1	1	22:11	11:3
Tura Altenvoerde	7	5	1	1	24:14	11:3
Germ. Voelerheide	7	5	0	2	28:11	10:4
Haßlinghausen 07	6	2	2	2	7:15	6:6
Tus H.-Eppenhausen	7	2	2	3	23:21	6:8
Reichsbahn Hagen	5	2	0	3	8:12	4:6
Sportunion Hagen 10	6	0	4	2	12:18	4:8
Tura Hagen-Kabel	6	2	0	4	12:19	4:8
Schw.-Weiß Silschede	6	1	2	3	8:17	4:8
Tus 95 Schwelm	7	1	2	4	11:22	4:10
TSG Germ. Eilpe	6	0	0	6	9:22	0:12

Vorentscheidung für Schwelm

Gevelsberg schlägt Haspe hoch

Die erste große Vorentscheidung in der Gruppe Sauerland der Bezirksklasse ist geschlagen. Der Schwelmer Fußball-Club 06 schlug Menden 09 klar und eindeutig 3:1. Die Gäste aus dem Sauerlande hinterließen einen ganz vorzüglichen Eindruck. Einstimmig war das Urteil der über 2000 Zuschauer, daß es sich hierbei um die bisher beste Mannschaft handelte, die in dieser Meisterschaft in Schwelm gespielt hat. Daß die vereinten Kräfte der Gäste auf die Dauer nicht ausreichten, um den Schwelmer Sturm zu halten, ist natürlich. Auf die Dauer kann eben eine Mannschaft nicht nur von der Verteidigung leben. Und da liegt Mendens Schwäche. Der Sturm der Mannschaft ist zu schwach, um auch nur mittelmäßige Verteidigungen entscheidend schlagen zu können. — Der Sportring Gevelsberg erlebte endlich einen klaren Sieg seiner Mannschaft, der mit 5:0 gegen Union Haspe groß ausfiel. Es hat lange genug gedauert, bis der Sportring endlich zu Schlage kam und man wird nunmehr mit den Gevelsbergern wieder rechnen können. — In Hagen gab es das große Ortstreffen zwischen dem DSC und Hagen 72. Hier siegte der DSC klar mit 2:0. — Hemer 08 bestand auch gegen Milspe 11 nicht. Diesesmal mußte die Mannschaft sogar eine ganz klare 1:5-Niederlage hinnehmen. Hier zeigen sich bereits die ersten Abstiegserscheinungen, denn es scheint wohl ausgeschlossen, daß Hemer sich in dieser Form in der Klasse halten kann. — In Herdringen wurde Schwerte mit 3:1 geschlagen.

Die Tabelle:

Schwelm 06	6	5	0	1	26:6	10:2
DSC Hagen	6	5	0	1	17:6	10:2
Menden 09	6	4	0	2	6:4	8:2
Milspe	6	3	1	2	16:10	7:5
Union Haspe	5	3	0	2	11:11	6:4
Hagen 72	5	2	1	2	9:10	5:5
Sportring 33	5	2	0	3	16:12	4:6
Schwerte	6	1	1	4	9:21	3:9
Herdringen	6	1	1	4	10:28	3:9
Hemer 08	5	0	0	5	3:15	0:10

ATS Winz-Baak — SpGem. Bommern 1879 5:0

Die Gastgeber waren gezwungen, in letzter Minute noch drei Ersatzleute einzustellen und keiner glaubte daher an einen hohen Sieg. Wird in den nächsten Spielen so weiter gekämpft, dann wird der Aufstieg auch wieder da sein. Die Gäste stellten eine den Winz-Baakern an Körperkraft überlegene Mannschaft ins Feld. Die Gastgeber legten gleich mächtig los, die Angriffe führten jedoch zunächst zu keinem Erfolg. Die Hintermannschaft der Gäste, vor allem der Torwart, setzte sich mit ihrem ganzen Können ein. Aber bald war der Bann gebrochen. Der Mittelstürmer des Platzvereins erzielte in kurzen Abständen zwei Tore und kurz vor dem Seitenwechsel stellte der Rechtsaußen nach einem schönen Schuß das Halbzeitergebnis her. Nach Wiederanpfiff wendete sich vorerst das Blatt zu Gunsten der Gäste. Aber die Hintermannschaft war auf dem Posten und spielte jetzt auf Sicherheit. Erst in der 70. Minute erzielte wiederum der Mittelstürmer ein weiteres Tor und in der 83. Minute war es dann der Halblinke, der nach einer guten Einzelleistung das Schlußergebnis herstellen konnte.

Handball

Tura Hattingen 1. — SchwV. Wengern 16:2 (8:2)

Obwohl man mit einem Siege der Hattinger rechnete, hatte man doch nicht erwartet, daß der Gegner derartig „überfahren" würde. Der Sieg der Platzbesitzer war in dieser Höhe verdient. In der Hattinger Mannschaft konnte man keine Schwächen entdecken. Von Anfang an spielte sie wie aus einem Guß. Sie machte den Gästen schwer zu schaffen, welche sich nach Kräften bemühten, die Niederlage in einigermaßen erträglichen Grenzen zu halten. Auch die Hattinger Verteidigung zeigte sich von der besten Seite. Sie hat durch Windereinstellung von Hackert an Stärke gewonnen. Die Gäste aus Wengern waren gegen das flinke und technisch gute Spiel der Turamannschaft einfach machtlos.

Tura ging direkt vom Anwurf durch Killmann in Führung. In regelmäßigen Abständen folgten dann die Treffer. Mit 8:2 Toren für Tura ging es in die zweite Hälfte. Hier wurden von den Platzbesitzern 8 weitere Treffer erzielt, während die Gäste leer ausgingen. Erfolgreichster Torschütze war Duos mit 7 Toren. Die weiteren Tore warfen Hetkchen (5), Killmann, Hochstrate, Stefaniak und Porbeck.

Westfalens Ringerbezirksklassen

Neben den Meisterschaftskämpfen im Mannschaftsringen der westfälischen Gauklasse werden auch Punktekämpfe in drei Bezirksklassengruppen durchgeführt. Diese Gruppen wurden nach geografischen Gesichtspunkten zusammengestellt und beginnen die neue Meisterschaftszeit am 31. Oktober.

Folgende Gruppen wurden gebildet: Gruppe 1: Hamm 59, SpVg Ahlen, SV Warendorf, KSV Gütersloh, VfB Bielefeld, Teutonia Lippstadt. Gruppe 2: KSV Hohenlimburg 2. M., TG Herdecke, DSC Hagen, Hörde 29, KSV Germania-Deutsche Eiche Bochum, Hansa Huckarde. Gruppe 3: KSV Westerfilde, VV Lünen 05, KSV Sudermich, KSV Herne 20, Deutsche Eiche Gelsenkirchen, KSV Gladbeck.

Handball-Tabellen

Gauklasse:

Sportring Gevelsberg	5	4	0	1	56:36	8:2
Schalke 04	5	4	0	1	56:39	8:2
Eintracht Dortmund	3	3	0	0	25:10	6:0
TuS Holsterhausen	4	3	0	1	32:29	6:2
TV Spenge	5	2	0	3	46:51	4:6
MSV Münster	2	1	0	1	24:21	2:2
Westfalia Somborn	4	1	0	3	24:33	2:6
DSC Hagen	5	1	0	4	38:54	2:8
Hindenburg Minden	1	0	0	1	7:8	0:2
Arminia Bielefeld	4	0	0	4	18:35	0:8

Bezirksklasse

Henrichshütte	5	5	0	0	33:20	10:0
TuS Bochum	5	4	0	1	39:26	8:2
TV Eickel	6	4	0	2	24:23	8:4
SpVg Röhlinghausen	5	3	0	2	21:19	6:4
WSV Linden	6	3	0	3	36:35	6:6
TC Wanne	6	3	0	3	46:47	6:6
Friesen Bochum	5	0	0	5	20:38	0:10
TV Röhlinghausen	6	0	0	6	11:36	0:12

1. Kreisklasse

Westfalia Bochum	3	3	0	0	42:4	6:0
TV Wattenscheid 01	3	2	1	0	19:16	5:1
Herner Turn-Club	3	2	0	1	31:18	4:2
Polizei-SV Bochum	2	1	1	0	14:13	3:1
Westfalia Herne	3	1	1	1	16:15	3:3
VfL Herne	3	1	1	1	10:9	3:3
Germania Bochum	3	1	0	2	16:20	2:4
TG B.-Ehrenfeld	3	0	1	2	12:24	1:5
Tura Werne	3	0	1	2	12:33	1:5
SpGem. Wattenscheid	2	0	0	2	2:22	0:4

Pferdesport

Hans Blume Trainer in Dänemark

Einer der besten Flachrennreiter sattelt mit Hans Blume um und wird Trainer. Blume betreut in Klampenborg bei Kopenhagen als Nachfolger des Engländers A. Gordon die Pferde des Stalles C. Morescos.

Rennen zu Saint-Cloud

1. R.: 1. Tsana (F. Rochetti), 2. Gloria Victis, 3. Caballa. Sieg 158, Platz 36, 43, 18:10.

2. R.: 1. Desperado (Pierre Daulouy), 2. Fil d'Argent, 3. Gloire de Maizet. Sieg 33, Platz 15, 14, 32:10.

3. R.: 1. Dignitaire (G. Destandau), 2. Falerne, 3. Karagheuz. Sieg 155, Platz 42, 31, 36:10.

4. R.: 1. Le Coyote (G. Delaurie), 2. Javelin, 3. Milfanti. Sieg 140, Platz 40, 26, 24:10.

5. R.: 1. Industry (C. Elliott), 2. Longhi, 3. San Mattias. Sieg 50, Platz 19, 16, 23:10.

6. R.: 1. Pumina W. Johnstone, 2. Ribnit, 3. Lord Motley. Sieg 25, Platz 14, 20, 27:10.

Am Bußtag wieder Winterhilfsspiele

Wie in früheren Jahren wird das Reichsfachamt Fußball auch in dieser Spielzeit zugunsten des Winterhilfswerkes mit einer Reihe von großen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten. Der Tag des Einsatzes des deutschen Fußballsports für das einzigartige soziale Hilfswerk ist der Buß- und Bettag, am 17. November.

Im Mittelpunkt der verschiedenen Spiele wird in Frankfurt-M. ein Kampf zweier Nationalmannschaften stehen. In drei weiteren Spielen stehen sich die Auswahlmannschaften von sechs Gaugruppen wie folgt gegenüber: Stuttgart: Nordhessen-Südwest — Baden-Württemberg; Bremen: Niedersachsen-Nordmark — Niederrhein-Mittelrhein; Halle: Mitte-Sachsen — Pommern-Brandenburg-Schlesien.

England will in Deutschland spielen

Der englische Fußballverband (FA) wird auf einer Tagung seines Vorstandes Ende dieses Monats sich über die Auslandsspiele seiner Auswahlmannschaft schlüssig werden. Nach einer privaten Mitteilung des Generalsekretärs der Football Association, SF Rous, wird die ursprünglich geplante Reise der englischen Mannschaft nach Kanada nicht durchgeführt. Dafür werden im nächsten Jahre zwei Spiele auf dem europäischen Festland ausgetragen. Als Gegner sind Deutschland und die Schweiz in Aussicht genommen. Die Entscheidung hierüber fällt jedoch erst in den nächsten Wochen in London.

Der Frohe Morgen

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Es war im Herbst . . .

Von Georg A. Oedemann.

Da kamen die großen Stürme wieder aus der Hand der Wolken, und der Bergwirt oben auf pfiffiger Höhe, er ließ die Morgenständchen seltener und seltener werden, bis sie schließlich ganz verstummten. Und da war der Herbst da.

Der kleine eiserne Ofen, der vorn in der Ecke stand, war nun wieder zu seinem Recht gekommen; das knackte und knisterte, und Großmutter saß auf einer Hitsche und stopfte sein gefräßiges Feuermaul mit dürrem Reisig. Schön sah sie aus, die Großmutter, wenn der flackernde Feuerschein über ihr Gesicht huschte. Da brannten ihre Wangen so rot, und das Haar, das schöne, weiße Haar war selber wie eine Flamme. Bis an die Sparrendecke zitterte ihr Schatten, es war so heimlich und so warm. Die Petroleumlampe hing an drei bronzierten Drähten über dem Tisch. Was hinter ihrem Lichte lag, das war in ein seltsames Dämmern gehüllt.

Wir krochen gern zusammen im Lichterkreis der Lampe. Es war wie ein Sichzurechtfinden der Seele nach einem Sommer der Bewegung, der Weite und der Arbeit. Eine knappe Ernte gab die Leineweberei in diesem Jahre. Die Eltern sprachen zwar nicht davon, aber wir Kinder wußten es. Der Webstuhl, das große Gespenst unseres täglichen Lebens, er hatte sein Aechzen und Krächzen aufgegeben durch viele Wochen hindurch und die Hungerwolle unter seinem Tritt — ja, hätten wir wenigstens die Hungerwolle gesehen, die Hoffnungswolle. Aber es war sauber unterm Webstuhl und das Geschirr hing drinnen an tausend Fäden und regte sich nicht. Breit und mächtig stand das Ungetüm in der Stube, unsagbar schwerfällig und brutal, da kein Laut der Arbeit aus seinem wurmigen Gebälk klang. Auf dem Warbaum klebten einige Meter vom bunten Waffeltuch, und sonst auch Großmutter Bettzeug und Handtücher in ihrem großen Rückenkorb über Land brachte, sie kam wieder mit all den Schätzen, die sich durchaus nicht in Brot und Fleisch, in die Miete für den Hauswirt und in ein paar Filzschuhe für den Vater verwandeln wollten.

Eines Morgens war sie mit Stückelware drüben in Rabenstein. Vielleicht wäre sie von diesem letzten „Handel" gar nicht wieder gekommen, wäre nicht der alte Büschelherm unterwegs gewesen; er kroch um diese Zeit noch immer durch Dickung und Bruch. Da war der alte Schwerterstein an der Weggabelung, ein rotes Kopftuch leuchtete durch den Busch und ein Traglorb stand neben der alten Muhm, die den Kopf an den Stamm der Birke lehnte. Es regnete ohne Barmherzigkeit, und Büschelherm wunderte sich im Näherkommen, daß die Muhm so unausgesetzt nach den Wipfeln schaute und reglos saß — bis er sie leicht an der Schulter berührte, bis er sie sanft erhob und ihre Traglast auf die eigene Schulter nahm. Dann führte er sie durch den Wald heimwärts. Er sprach mit ihr und lachte, obwohl ihm gar nicht wie Lachen zumute war. „Hast bißchen geträumt, Berta? Hahaha!"

Sie nickte ihm zu: „Ja, von einem ganzen Leben, Herm, es war schön. Von der einen Pforte, bis zur andern!"

„Und nicht weiter?"

„Nein, nicht weiter. Es war genug; denn was hinter der Pforte liegt, das träumt man nie, Herm!"

„Hm hm", machte der alte Büschel und brachte uns die Großmutter fürsorglich ins Haus. Dann lag sie auf dem Bett. Wir kochten ihr Tee und saßen bei ihr. Mit der schmalen, knochigen Hand griff sie nach uns. Die Hand war kalt und feucht. Aber auf ihren Zügen stand ein Lächeln, ein fernes, unerklärliches Lächeln. Nie im Leben werde ich dieses Lächeln vergessen. Und den eigentümlichen Klang ihrer Stimme, als sie, zum Vater gewendet, sagte: „Jung', eine Bitte hab ich noch. Laß den Stuhl gehen, setz dich in den Stuhl und web ein Stück. Und du" — sie wendete sich mit immer leiser werdender Stimme an die Mutter: „Geh ans Spuhlrad, geh, ich wills noch einmal summen hören, mein altes Spuhlrad —"

Und die Eltern taten, was die Sterbende verlangte. Es war ein altes Lied, das jetzt anhub, ein Krächzen und Klappern, daß die Wände dröhnten. Der Schützen fauchte durch die Kette, die Lade, von Vaters Hand geführt, bewegte sich vor- und rückwärts. Ganz leise summte das Spulrad, und in Mutters Augen standen die Tränen. Ja, es war ein altes Lied, aber in dieser Stunde griff es mit harten Fingern an das Herz. Ich sah, wie Vaters Gesicht im Webstuhl bleicher und bleicher wurde. Nun war der Stuhl voll und wie eine unheimliche Falle, aus der es kein Entrinnen gab. Da rissen die Fäden, aber der Vater zog sie nicht ein, es durfte keinen Stillstand geben, kein Halt der klapprigen Maschine. Weben — Bewegung — und das Spuhlrad summte.

Indessen das Werklied den Raum füllte, durfte ich am Bett der Großmutter bleiben. Aber sie schlich sich heimlich aus meiner Obhut. So sehr ich wachte, sie ging davon, und als der Vater leise aus dem Stuhle kroch, war sie schon nicht mehr unter uns.

Skandinavische Anekdoten

Vor einigen Jahren wars, daß infolge einer wichtigen Gesetzesvorlage im Storthing eine ländliche Abordnung nach Oslo kam und zur königlichen Tafel zugezogen wurde. Beim Nachtisch, zu dem es gewöhnlich wundervolle Pralinen und Bonbons gibt, bemerkt der König, wie einer der ihm gegenübersitzenden, etwas unbeholfenen Abgeordneten, dem die Schale mit Süßigkeiten gereicht wird, sich einen Augenblick umsieht, ob ihn auch niemand beobachtet, dann zwei der schönsten Stücke nimmt und sie hastig in seiner Tasche verschwinden läßt. „Aha", denkt sich der König, „der Mann hat Kinder zu Hause, denen er etwas mitbringen will." Und menschenfreundlich, wie er ist, geht er nach Schluß der Tafel zu dem Gast und übergibt ihm noch zwei Bonbons mit den Worten: „Für Ihre Kinder!"

Die Königin, die eben mit einem in der Nähe stehenden Gast spricht, hört nur das Wort „Kinder", und froh, ein Gesprächsthema zu haben, wendet sie sich rasch zu dem Abgeordneten mit der Frage: „Wieviel haben Sie denn?" Dieser, schon verwirrt durch die Freundlichkeit des Königs, deren Ursache er sofort erriet, und nun durch die plötzliche Anrede der Königin vollends bestürzt, bezieht die Frage auf seine Bonbons und stottert: „Vier Stück, aber zwei stammen vom König selbst!"

Das Gesicht der Königin kann man sich denken, — bis lachend der König die Aufklärung gab.

*

Vor Jahren besuchte ein isländischer Bauer einmal den dänischen Königshof und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Namentlich die Königin erwies ihm besondere Gnadenbezeugungen. Da es mit dem Dänisch des Bauern aber übel bestellt war, und die Königin sich ihrerseits in der schwierigen Sprache Alt-Islands nicht zurechtfinden konnte, wurde die Unterhaltung schließlich auf deutsch weitergeführt.

„Wieviel Kinder haben Sie?" fragte zwischendurch die Königin. Der Bauer, dem in diesem Sprachenwirrwarr schwül wurde, erinnerte sich nach einigem Nachdenken zu seiner inneren Befriedigung, daß „Kinder" auf isländisch „Schafe" bedeutet. Seine Antwort lautete prompt: „Neunhundert, Majestät!"

Die Königin, einer Ohnmacht nahe: „Aber, wie ist es Ihnen möglich, so viele zu unterhalten?" — „Nun ja, ich schlachte die Hälfte im Herbste, und der Rest läuft während des Winters draußen herum und sucht sich sein Futter selbst!"

*

Graf L. war ein sehr sparsamer, um nicht zu sagen, geiziger Herr. Er hatte den innigen Wunsch, einmal dem König Haakon vorgestellt zu werden, aber er konnte sich nicht dazu entschließen, sich eine Equipage anzuschaffen. Schließlich aber wurde sein Verlangen so drängend, daß er sich zu Fuß nach Oslo begab, wo ihm sein Wunsch erfüllt wurde. Doch hatte man Haakon von den Verhältnissen und vom Geiz des Edelmannes Kunde gegeben. Als er dann mit ihm sprach, sagte er: „Es scheint, Sie besitzen keine Equipage, Herr Graf — ich werde Ihnen eine schicken!"

Graf L. verneigte sich dankend fast bis zum Boden. Am anderen Morgen hielt eine prachtvolle Equipage vor seinem Hause, und der Kutscher gab einen Brief mit dem königlichen Siegel ab. Der glückliche Ehemann fand darin — die Rechnung und die Adresse, an welche diese Summe zu bezahlen war. Und die Summe war enorm. Aber der Graf wagte nicht, die Zahlung zu verweigern.

*

Der schwedische Dichter Karl Michael Bellmann, der wegen seiner Geschäftsgewandtheit von König Gustav III. sehr geschätzt und als Hofsekretär mit allerhand heiklen Aufgaben betraut worden war, geriet einst wegen einer respektlosen Antwort in Ungnade und wurde des Hofes verwiesen. Doch schickte ihm auch späterhin der König noch Arbeiten zur Erledigung in seine Wohnung.

Als nun Bellmann eines Tages erfahren hatte, daß der König zu bestimmter Stunde an seinem Hause vorüberreiten würde, bereitete er dem Monarchen ein seltsames Schauspiel. Aus einem offenen Fenster im ersten Stock lehnte, kunstgerecht eingeseift, der verbannte Dichter; draußen aber, auf einer an die Hauswand gestellten Leiter stand ein Barbier und schabte ihm den Bart. Der König hielt sein Pferd an und fragte: „Was, zum Teufel, bedeutet denn das?"

„Mein Barbier, Majestät", versetzte gelassen der Dichter, „ist bei mir in Ungnade gefallen, und ich habe ihm das Haus verboten; aber ich kann den Kerl nicht entbehren!"

Da brach der König in ein schallendes Gelächter aus, das ihn vom Pferde warf. Aber die Verbannung war zu Ende.

*

Jens Peter Jacobsen, der Dichter von „Niels Lyhne" und „Marie Grubbe", traf eines Tages einen Bekannten, den er etliche Jahre nicht mehr gesehen hatte. Der Mann, geschwollen von Eitelkeit, sich mit einem so berühmten Dichter sehen lassen zu können, lud ihn zum Essen in ein vornehmes Restaurant ein. Man aß, und derweil redete der Mann: „Früher haben wir auch einmal zusammen gespeist, und das habe ich nie vergessen. Ich weiß sogar noch, was wir damals bekamen. Es war Kalbshirn!"

„Das hast du aber gut im Kopfe behalten!" sagte Jacobsen, dem der Mann schon längst auf die Nerven fiel. —nd.

Landstraßen aus Baumwolle

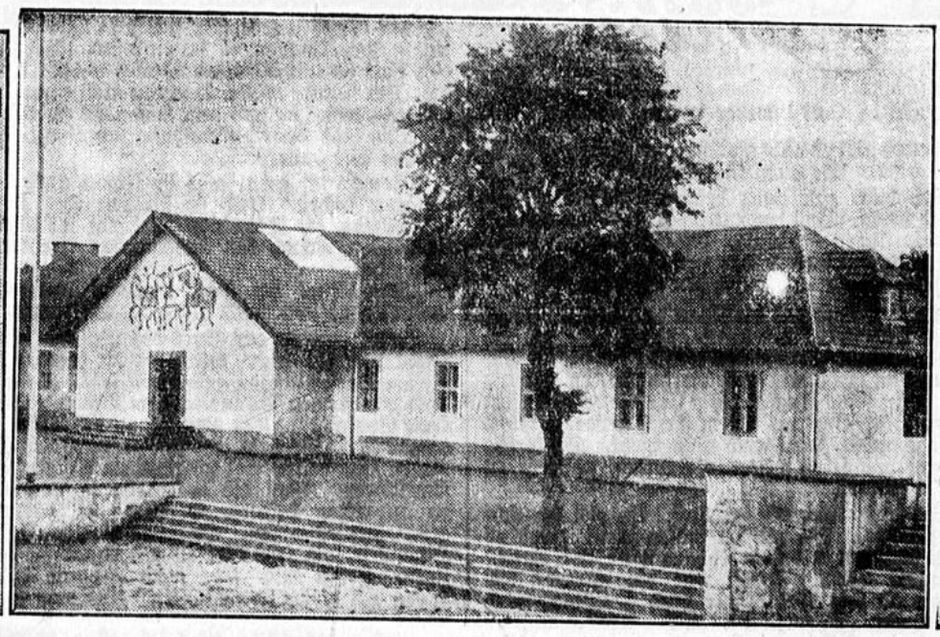
Die Amerikaner unternehmen zurzeit Versuche mit einem neuen Material zur Abdeckung der Fahrbahn von Landstraßen. Es handelt sich um ein Spezialbaumwollgewebe, das durch eine bituminöse Substanz verstärkt wird. Die Ergebnisse sollen sehr ermutigend sein. In Perkingston im Staate New Jersey hat man die ersten Straßen damit gedeckt. Das Material hat sich als außerordentlich widerstandsfähig erwiesen und es ist mit ihm eine vollkommen glatte Decke herzustellen. Für die Amerikaner kommt dabei noch in Betracht, daß sie durch diese neue Straßenbauweise Gelegenheit haben, einen Teil ihrer Ueberproduktion an Baumwolle unterzubringen. Bei dem ausgedehnten amerikanischen Straßennetz wird sicherlich eine ganze Menge davon gebraucht. Es gibt ja auch sonst in der Welt noch Erzeugnisse, deren Ueberfluß beim besten Willen vom Bedarf nicht aufgenommen wird. Man braucht nur daran zu denken, wieviel Kaffee Brasilien nun schon ins Meer geschüttet oder verbrannt hat. Hier liegt eine Aufgabe für tüchtige Erfinder vor, auch dafür eine nützlichere Verwendung zu ermöglichen, wenn schon er uns nicht in Gestalt des geschätzten schwarzen Tranks dienen soll.

Ein Stoßseufzer, der sich lohnte

Vor kurzem trat eine Kellnerin aus Stockholm, die in einem der ersten schwedischen Lokale arbeitete, mit glückstrahlendem Gesicht eine Weltreise an. Der Anlaß dazu war seltsam genug: Eines Tages war die Kellnerin mit einer älteren Dame, die sie bediente, kurz ins Gespräch gekommen. Als ihr der Gast erzählte, daß er beabsichtigte, eine Weltreise zu unternehmen, seufzte die Kellnerin leise und meinte: „Das möchte ich auch einmal . . ." Die alte, sehr reiche Dame sagte nichts und lächelte nur. Man kann sich die Ueberraschung der Kellnerin vorstellen, als sie unlängst vom Erbschaftsgericht die Mitteilung erhielt, daß sie in dem Testament einer ihr sonst ganz unbekannten Dame bedacht worden war. Als sie erstaunt vor dem Erbschaftsgericht erschien, teilte ihr der Richter mit, daß es sich um das Testament jener Frau handelte, die sie vor längerer Zeit einmal bedient hatte. Der alten Dame hatte das Gespräch mit dem jungen Mädchen so gut gefallen, daß sie tatsächlich einen ausreichenden Betrag für eine Weltreise der so freundlich seufzenden Kellnerin vermachte.

Bilder vom Tage







Das Kriegslazarett des Führers zur Weihestätte der Bewegung ausgebaut

Am 21. Oktober jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem Adolf Hitler als erblindeter Frontsoldat in das Reservelazarett zu Pasewalk kam. Hier erlebte er die bittersten Stunden unseres Volkes, und hier war es auch, daß er seinen für die Weltgeschichte entscheidenden Entschluß faßte, Politiker zu werden. Das Bild in der Mitte zeigt die Weihestätte, rechts sieht man einen Teil der Ehrenhalle mit dem symbolischen Mosaik an der Wand, und links die Büste des Führers in der Weihestätte. (Scherl-Bilderdienst-M)

Auch Deine Augen brauchen besseres Licht!

Besseres Licht macht arbeitsfroh!

Ob am Schraubstock oder an der Drehbank, an der Schreibmaschine oder am Zeichentisch, überall wird der schaffende Mensch durch gutes und reichliches Licht in seiner Tätigkeit unterstützt. Das gilt auch für die Arbeiten der Hausfrau. Sorge daher jeder auch des Abends für helle Räume. Jede Arbeit macht sich dann noch einmal so leicht. Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich verwendet werden.

OSRAM-D-LAMPEN mit der Doppelwendel sind beim Elektrolicht-Fachmann in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt erhältlich.

OSRAM D

Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Packung.

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

(2. Fortsetzung.)

So stand Roland Wullenwever denn bald wieder auf der von einer Unzahl spielender Kinder belebten Straße und war nicht klüger als zuvor. Schade, dachte er nur, nun muß ich ihr erst schreiben und darüber vergehen wieder ein paar Tage, selbst wenn sie gleich antwortete. Also komme ich vielleicht doch schneller ans Ziel, wenn ich es erst an anderer Stelle versuche? Aber nein, vielleicht ging alles ganz glatt, vielleicht hatte die Tante ein Einsehen und gab ihm das Geld als Vorschuß auf sein Erbe, dann brauchte er sich hernach wenigstens keine Sorgen um die Rückzahlung zu machen. Er mußte sich eben nur Mühe geben, die rechten Worte zu finden.

Der grelle Aufschrei eines Kindes riß ihn jäh aus seinen Gedanken. Er wandte sich rasch um und sah, wie eine Autodroschke in eine Schar spielender Kinder hineingefahren war. Mit ein paar Sätzen war er bei dem Wagen und hob ein kleines, etwa fünfjähriges Mädchen auf, das von einem Kotflügel erfaßt, umgerissen worden war und eine heftig blutende Kopfwunde aufwies.

Der Chauffeur, ein noch junger Mensch, stand mit blassem Gesicht daneben und vermochte vor Bestürzung kaum ein Wort hervorzubringen.

„Ich . . . ich wollte dem Jungen da drüben ausweichen . . . und da . . . da liefen mir hier die Mädchen gerade in den Wagen hinein . . . ich bin wirklich unschuldig, Herr . . es war bestimmt nicht meine Schuld . . ."

Doch es war jetzt nicht Zeit, darauf einzugehen.

„Wem gehört denn das Mädel hier?", wandte sich Wullenwever an die mit großen, erschrockenen Augen herumstehenden Kinder, denen sich rasch auch schon einige neugierige Passanten hinzugesellten. „Herrgott, so redet doch schon!", fuhr er ungeduldig auf.

Von den Kleinen, die, mitten im Spiel vom Schreck überfallen, noch ganz benommen waren, wagte sich endlich eines hervor.

„Das ist doch die Inge . . .", kam es unter heftigen Schluchzen und Schlucken.

„Und wo wohnt sie?"

„Na, da drüben doch . . ."

„Bei Krölke . . . im Keller . . . da . . .", wies ein etwas mutigerer Knirps mit dem Finger auf die andere Straßenseite hinüber.

Das kleine Mädelchen fest an sich gedrückt, das wie bewußtlos von dem plötzlichen Sturz in seinen Armen lag, sprang Wullenwever durch den zurückweichenden Wall neugieriger Gaffer über den Fahrdamm und eilte auf den ihm bezeichneten Keller zu. Hermann Krölke — Destillation — Kaffee zu jeder Tageszeit — stand auf einem alten, verwaschenen Holzschild am Kellereingang über der ausgetretenen Treppe, über die er das Kind vorsichtig hinuntertrug.

„Herrgott . . . die Inge . . .!"

Eine Frauenstimme schrie hell auf, als der Arzt mit dem Kind auf dem Arm den muffigen Keller betrat. Ein übelriechender Dunst von Bierresten und kaltem Zigarrenrauch schlug ihm atemberaubend entgegen.

Die Mutter der kleinen Inge, die hinter dem Ladentisch gestanden und Gläser gespült hatte, kam mit angstvoll geweiteten Augen hervorgestürzt und wollte ihm das Kind abnehmen. Nur mit Mühe konnte er sie zurückhalten. Ein paar Männer, die hier und dort in den Ecken herumsaßen, standen auf und kamen neugierig näher.

„Machen Sie schnell . . . ich bin Arzt . . . Wasser, einen Schwamm und ein sauberes Handtuch . . .!"

Die Frau stand noch einen Augenblick in hoffnungsloser Bestürzung.

„Aber sie lebt doch . . .?", stieß sie endlich atemlos hervor und die Furcht vor der Antwort stand deutlich lesbar in ihren Augen.

„Ja . . . natürlich. Es ist auch nicht weiter schlimm", versicherte er. „Ein Wagen hat sie draußen umgerissen . . . wir werden gleich sehen, was mit ihr ist . . . vermutlich nur eine Hautabschürfung . . ."

Langsam besann sich die Mutter. Nun der erste Schrecken vorüber war und sie begriffen hatte, daß das Kind lebte, war sie sofort ganz bei der Sache. Sie führte den Arzt durch das Lokal in die Schlafstube hinüber, half ihm, das Kind hinzubetten und folgte rasch und sachgemäß seinen Anweisungen. Mit ängstlich angehaltenem Atem sah sie zu, wie er die Wunde auswusch und den kleinen Körper untersuchte. Das Mädchen war inzwischen wieder zu sich gekommen und weinte mit leisem Schluchzen vor sich hin.

Aufsehend wandte sich Wullenwever wieder der Mutter zu.

„Gott sei Dank," sagte er, „nur diese eine Fleischwunde, die nichts weiter auf sich hat . . . sonst ist alles heil, die Kleine hat noch einmal Glück gehabt."

„Wirklich, Herr Doktor?", fragte die Frau und ungläubige Angst sprach aus ihren Worten. Ob ein Arzt immer die Wahrheit sagte . . .?

Er nickte ihr beruhigend zu.

„Sie können ganz unbesorgt sein, Frau Krölke, obgleich es natürlich auch viel schlimmer hätte kommen können. Ist hier eine Apotheke oder Drogerie in der Nähe?"

„Ja . . . gleich hier links an der Ecke. Soll ich etwas besorgen?"

„Lassen Sie nur, ich springe schnell selbst mal hinüber und hole etwas Verbandszeug. Passen Sie aber auf, daß das Kind so liegen bleibt."

Eine halbe Stunde später saß die kleine Inge schon wieder zwischen ihren Eltern auf dem Sofa. Aus scheuen Augen lächelte sie unter ihrem Verbande dem Arzt zaghaft zu. Den Vater, dessen Beruf es mit sich brachte, bis spät in die Nacht hinein hinter dem Schenktisch stehen zu müssen, hatte man erst geweckt, als das Kind bereits verbunden war und sich von den ausgestandenen Schrecken erholt hatte. Zu fünf saßen sie nun um den alten Mahagonitisch in der kleinen, niederen Stube, denn auch der Chauffeur des Unglückswagens hatte sich inzwischen eingefunden.

Doktor Wullenwever machte sich anheischig, ihm als Zeuge zu dienen, falls es zu einer Anzeige kommen sollte, doch Herr Krölke hatte wie selbstverständlich nichts davon wissen wollen.

„Lassen Sie man, Herr Doktor", meinte er großmütig, „er würde ja man doch bloß seine Stellung verlieren, wenn die Sache erst mal an die große Glocke käme . . . na, und mit Absicht wird er's ja wohl auch nicht getan haben, nicht wahr, Mencke?"

Der junge Chauffeur drehte verlegen die schwarze Fahrermütze in seiner Hand.

„Danke schön, Herr Krölke", brachte er dann endlich hervor und nickte dem Wirt dankbar zu. Und zu dem Arzt gewandt: „Vater hat sein letztes Erspartes dazu hergegeben, daß ich die Prüfung machen konnte, um den Führerschein zu kriegen. Und den würden sie mir doch sicher wieder abnehmen, wenn . . ."

„Das ist schon leicht möglich . . ."

„Von der Polizei war ja niemand dabei."

„Schon gut, schon gut," tröstete der Wirt. „Sein Vater, also was der alte Mencke ist, nämlich ein alter guter Freund von mir", erklärte er Wullenwever bereitwillig, „na . . . Sie können sich ja denken, die Leute haben auch nur ihr bißchen Rente . . ."

Roland Wullenwever nickte. Er kannte sich in diesen Kreisen nur zu gut aus. Den meisten seiner Patienten ging es nicht viel besser. So manche Rechnung hatte er da schon stillschweigend gestrichen. Aber es war immer ein gutes, verstehendes Lächeln dabei, wenn er sich gelegentlich selbst einmal den Armeleutedoktor nannte.

„Geht in Ordnung, Herr Krölke," sagte er warm. „Mir ist's offen gesagt auch lieber, ich habe weiter keine unnötigen Scherereien mit der Sache. Kostet bloß Zeit und Aerger und kommt nichts dabei heraus. Na . . . wie steht's denn, Kleines, tut's noch weh?"

Das Mädchen wagte den Kopf mit dem ungewohnten Verband kaum zu bewegen und sah aus großen Kinderaugen zu dem Arzt auf.

„Nein, Onkel," sagte sie leise.

„Dann ist ja alles gut. Na . . . und auf dem Fahrdamm wirst du nun wohl in Zukunft hoffentlich auch nicht mehr spielen, was?"

Inge streckte ihm impulsiv die kleine, magere Kinderhand entgegen, als gelte es, ein heiliges Versprechen zu bekräftigen.

„Nein, Onkel . . ."

Der Wirt lachte in seiner breiten, etwas selbstgefälligen Art.

„Ja, ja, so 'n kleiner Denkzettel ist mitunter auch mal ganz angebracht."

Die Mutter schüttelte ungehalten den Kopf. Ihr Blick traf wie hilfesuchend den Arzt.

„Vorausgesetzt, daß es mit einem solchen Denkzettel immer so harmlos ausgeht", meinte Wullenwever und erhob sich. Auch er war mit dieser etwas sonderbaren väterlichen Logik nicht ganz einverstanden. „Nun . . . ich komme morgen oder übermorgen noch einmal vorbei . . ."

Herr Krölke begleitete ihn dienstefrig hinaus. Draußen am Schanktisch nahm er rasch zwei Gläser und stellte sie auf.

„Einen guten Kognak darf ich Ihnen doch anbieten, Herr Doktor?"

Auch von diesem Angebot war Wullenwever nicht sonderlich erbaut, zumal sich inzwischen in der kleinen Wirtschaft noch mehr Leute eingefunden hatten, die auf der Straße von dem Unfall gehört



Ein uralter Handwerkszweig kommt wieder zu Ehren

Im Dritten Reich sterben die Handwerkszweige nicht, sie treiben sogar neue Blüten. Vor wenigen Tagen hat der Berliner Korl Stein, der erste Flechtmeister Deutschlands, den großen Befähigungsnachweis für das Flechthandwerk geführt. Er begnügte sich nicht mit einfachen Flechtarbeiten, sondern erfand neue Techniken und Geräte, die eine vielseitige Verwendung finden. Hier sieht man Flechtmeister Stein beim Anlegen eines neuen Musters für eine Tischplatte.

(Scherl-Bilderdienst-M)



hatten und den Arzt nun neugierig und wenig freundlich musterten. Aber Wullenwever glaubte, den andern vielleicht zu kränken, wenn er jetzt die gewiß gutgemeinte Einladung ablehnte.

Er atmete aber doch erleichtert auf, als er endlich wieder die enge Treppe hinaufsteigen konnte und auf die Straße hinaustrat. Nach der dumpfen stickigen Kellerluft und den häßlichen Ausdünstungen der verräucherten Kneipe tat der frische belebende Abendwind besonders wohl. Schade um das kleine Mädelchen, das da unten in dieser Luft leben mußte, dachte er im Hinaufsteigen.

Langsam durchquerte Wullenwever das Gewirr kleiner, grauer Nebenstraßen und strebte dem Stettiner Bahnhof zu, in dessen Nähe er seine Praxis hatte. Im Weitergehen überdachte er die Geschehnisse des Tages, wie sie bunt und abwechslungsreich wie selten an ihm vorübergezogen waren, und mit einem Male stand auch das Bild des blonden Mädchens an der Schreibmaschine wieder in hellen, lichten Farben vor ihm.

Ein frohes, versonnenes Lächeln umspielte seine Züge. Welch eine heitere, wohltuende Frische von diesem Mädchen ausgegangen war, wie sie sich zur Wehr setzen konnte, wo sie sich angegriffen wähnte, und wie sie danach doch wieder sofort und ohne Falsche Scheu bereit war, frei und offen ihr vermeintliches Unrecht wiedergutzumachen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine ganz ungewöhnliche Frau



Roman von Br. Hofmann

(17. Fortsetzung.)

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

Karola streicht über ihre Finger, als komme es ihr darauf an, die Handschuhe fester anzuziehen. Leyßt entgeht dieser nebensächliche Ausdruck ihrer verhaltenen Nervosität nicht. Sie ist nicht offen, denkt er mit steigender Sorge. Trotz allem nicht ganz offen. Was hindert sie daran? Was liegt da außerdem noch vor? In diesen Gedankengang hinein hört er sie leise weiterreden:

„Es ist so furchtbar schwer — oder schwerwiegend, über diese Dinge zu sprechen. Und ich kann es auch nicht. Hasting ging mit mir die Straße hinunter. Wir sprachen zusammen. Er wollte mich auch begleiten. Aber als ich ihm sagte, daß Winkelmann im Wagen warte, zögerte er und war nicht zu bewegen. Ich weiß nicht, ob Sie mir glauben, Leyßt."

„Doch. Ich glaube Ihnen selbstverständlich. Warum sollten Sie mir dies Ganze sonst erzählen? Welchen Zweck hätte es? Sie wissen, daß ich nur Ihr Bestes will. Aber ich glaube auch, daß Sie mir gewisse, wesentliche Zusammenhänge vorenthalten. Vielleicht muß das so sein —." Er zuckt die Achseln. „Also Hasting fuhr nicht mit Ihnen fort. Er ging zurück?"

„Auch das weiß ich nicht. Es hatte den Anschein, als ginge er fort. In anderer Richtung über die Straße. Ich sah ihn seitdem nicht wieder."

„Damals aber, als er vor dem Konventgarten auf Sie wartete? Da sahen Sie ihn doch noch einmal? Ich war zufällig Zeuge —."

„Wenn ich das wüßte —", murmelte die Frau. „Wenn ich damals nur hätte erfahren können, was er mir sagen wollte. Aber es ging alles zu rasch. Es muß außerordentlich dringend gewesen sein, daß er das wagte. Er wollte mir etwas sagen, aber erfahren konnte ich es nicht mehr."

Leyßt hat den Wagen wieder in Gang gesetzt, und sie fahren langsam weiter. Jeder ist von seinen eigenen Gedanken so in Anspruch genommen, daß eine Wand zwischen ihnen aufwächst, so nahe und so allein sie auch zusammen sind.

„Sie werden und können mir glauben," meint Karola nach einer langen Weile müde. „So viel Vertrauen gibt es nicht zwischen Menschen, ich weiß. Und ich kann Sie nicht überzeugen."

„Ich habe eine ganz bestimmte Ansicht", erwidert Leyßt. „Und vermutlich ist sie — wenigstens im wesentlichen — richtig. Es gibt zwischen Menschen noch eine andere Art zu überzeugen, Karola, als durch Worte und durch den Verstand."

„Danke", murmelt die Frau und legt für einen kurzen Augenblick ihre Hand auf die seine, die das Steuer umfaßt hält. Leyßt wendet ihr das Gesicht zu, und im Licht einer vorüberhuschenden Laterne sieht sie in seine Augen. Sie liest vieles in diesem kurzen Blick, eine mit tiefem Ernst gepaarte Güte. Er sagt nichts, fragt auch nicht mehr. So spricht sie ganz von selbst weiter, als spräche sie mehr zu sich als zu ihm.

„Ich fühle mich oft beschämt. So viel herzliche Anteilnahme. Die meisten wissen ja nicht, wie es zuletzt zwischen mir und Richard stand. Wir hatten gebrochen, Leyßt. Zuerst war das anders. Ich glaubte an sein Gefühl für mich — erwiderte es auch ehrlich. Er faszinierte mich. Aber nicht mich allein, wie es schien, und da kamen die Zwischenfälle, die meine Natur einfach nicht ertrug. Jede Frau ist stolz, die zu sein, die einen nicht unbedeutenden Mann über die Enttäuschungen seines Lebens tröstet und ihn entschuldigt. Später erst erkannte ich, daß diese Enttäuschungen doch nicht so waren, wie er sie darzustellen suchte, sie auch vielleicht empfand. Er war ein Egoist. Fühlte weit stärker, was ihn betraf, als was er anderen tat. Das mag mehr oder weniger meist so sein. Aber der ernsten Hingabe eines anderen Lebens bedurfte er nicht. Des Trostes und der Entschädigung versicherte er sich selbst — auf bequemere Art."

Leyßt hat schweigend zugehört. Jetzt neigt er zustimmend den Kopf. Dies alles ist ihm von Anfang an nicht neu. Er kennt Fehland länger als Karola. Aber er kennt ihn objektiver. Er hat diese Verlobung zustande kommen sehen, ohne etwas dagegen zu tun, da er sich nicht für unbefangen halten durfte.

„So kam es zum Bruch", fährt Karola fort. „Es geschieht nicht ohne Spur und Folgen, wenn zusammenbricht, worauf ein Leben aufgebaut werden sollte."

„Nein", sagt Leyßt. Auch dies weiß er gut.

„Er schrieb mir dann nochmals. Fast überschwenglich. Er wollte nicht verlieren. Nichts. Trotz allem nicht einmal mich. Dieser Brief —", sie hält inne und schüttelt verständnislos den Kopf. „Dieser Brief wurde mir merkwürdigerweise von einem Unbekannten — dem großen Unbekannten —", fügt sie mit bitterem Lächeln hinzu, „entwendet. Ich könnte es Dr. Helrung nicht einmal übelnehmen, wenn er mir auch das nicht glaubt."

„Wie war das?" erkundigte sich Leyßt. „Was meinen Sie damit?"

„Soweit ich kann, will ich Ihnen auch das zu erklären suchen." Und sie schildert ihm kurz die Mitteilung, die Frau von Meschede ihr über den nächtlichen Besuch des unbekannten Fremden gemacht hat.

„Das klingt bei Gott geradezu phantastisch", meint Leyßt und macht einen neuen Umweg.

Wenn jemand den Kurs des Wagens in dieser Nacht verfolgt hätte, würde er zu den merkwürdigsten Vermutungen gekommen sein. So geht es auch dem armen Schindler, dem Burgner die diskrete Beobachtung der Pension an der Alster übertragen hat. Er sieht jetzt den graugrünen Sportwagen zum drittenmal langsam am Alsterufer vorüberfahren. Was die beiden da so unausgesetzt zu besprechen haben? Er hätte viel darum gegeben, das zu wissen. Er bildet sich etwa folgende Hypothese, um sein Gehirn mit etwas zu beschäftigen. Leyßt kann sehr wohl Fehland erstochen haben um dieser Frau willen. Und nun sprechen sie sich über die Maßnahmen zu einer gemeinsamen Flucht aus. Er wird jedenfalls nicht verfehlen Burgner von dieser kühnen Folgerung aus seinen Beobachtungen in Kenntnis zu setzen.

„Ich hatte mich noch nicht entschlossen," fährt Karola fort, nachdem es fruchtlos schien, sich über den unbekannten Besucher länger den Kopf zu zerbrechen, „ob ich Fehland noch einmal antworten sollte oder nicht, als er mich am Abend vor seinem Tode im Konventgarten anrief. Er müsse mich in einer dringenden Sache noch an demselbem Abend sprechen. Er würde mir den Wagen schicken. Er schickte aber den Wagen nicht. Er hat dann noch einmal angerufen, sowohl im Konzerthaus als auch in der Pension. Dort ließ er sagen, ich solle nicht kommen. Aber da war ich schon hingefahren. Das übrige wissen Sie."

„Ja," nickt Leyßt, „zum Teil. Und vielleicht vermag ich mir über den Rest ein Urteil zu bilden, Karola. Sie brauchen ihn nicht mehr. Sie werden ihn aber Rütenscheid sagen müssen. Und man wird Ihnen glauben, denn wo man mit der Wahrheit nicht durchdringt, bringt man überhaupt nicht durch."

Karola antwortet hierauf nicht, aber als sie sich eben wieder dem Hause nähern, bittet sie ihn zu halten.

Leyßt hilft ihr aus dem Wagen und begleitet sie bis zur Haustür. Schindler ist ein Teil der im Schatten liegenden Mauer geworden. Mit scharfen Ohren fängt er die letzten Worte auf:

„Trotz allem — kein Grund, den Mut zu verlieren —"

„Nachdenklich sieht er dem Wagen und dem Manne nach, der das eben sagte.

11. Kapitel

Nach einer unruhigen Nacht lief Karola noch in schwerem Morgenschlaf, als sie durch Klopfen an ihre Tür geweckt wird. Die Erinnerung will nicht sofort zurückkehren — dann plötzlich stehen die Ereignisse des vorhergehenden Abends wieder klar vor ihr. Der Abend bei Leyßt und die lange, von schwerwiegenden Gesprächen belastete Heimfahrt.

„Ja, bitte — was ist?"

Toni öffnet die Tür einen Spalt.

„Fräulein Sartorius wird am Telefon gewünscht," sagt sie, und in ihrer Miene liegt so etwas wie bekümmerte Teilnahme.

„Wer denn?" Karola streicht das Haar aus der Stirn, wirft die Decke zurück und fährt in die Pantoffeln. Toni reicht ihr rasch den Morgenrock.

„Ich weiß nicht, Fräulein Sartorius. Ein Herr."

Karola wickelt sich hastig in die weiche, lachsfarbene Seide und fährt mit dem Kamm durch das dunkle Haar. Dann läuft sie rasch aus dem Zimmer.

„Soll ich das Frühstück auch lieber heraufbringen?" ruft das Mädchen ihr nach.

„Ja, ja — bitte —"

Auf der Diele unten fällt ihr Blick auf die Standuhr. Schon zehn? Sie greift zum Apparat.

„Hier Sartorius — wer dort, bitte?"

„Winkelmann." Etwas in dem Ton dieser bekannten Stimme beruhigt und ängstigt sie zugleich. Vielleicht, weil dieser Ton gar nichts von der gewohnten burschikosen Sicherheit an sich hat, sondern vollkommen ernst klingt.

„Ja, was gibt es denn?"

„Sie waren noch gar nicht auf?"

„Nein —"

„Tut mir leid. Haben Sie Ihre Post also auch noch nicht gesehen?"

„Nein, weshalb?"

„Weil ich annehme, daß Sie auch so einen blöden Wisch bekommen haben werden. Ich bin vorgeladen, zu neuer Vernehmung, heute um zwölf. Ich weiß nicht, ob wir uns vorher noch sprechen werden —. Kommen Sie etwas eher, ja?"

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Wegen 2 Mk. den Bruder erstochen

Blutige Familientragödie fand ihre Sühne.

Düsseldorf. Um die Zahlung einer Zeche von zwei Mark ereignete sich in der Nacht zum 14. Juli in der Ortschaft Nievenheim bei Neuß eine blutige Familientragödie, die ein blühendes Menschenleben vernichtete. An dem betreffenden Tage war in Nievenheim Kirmes. Die Brüder Bernhard und Heinrich Becker hatten im Schützenzelt mit ihren Frauen und anderen Verwandten gemütlich zusammengesessen. Der 25jährige Heinrich Becker hatte mit seinem Bruder Bernhard, der zwei Jahre älter war als er, ein paar Glas Bier getrunken, die angeblich Bernhard Becker bezahlen wollte. Als Bernhard Becker das Schützenzelt verlassen hatte, wandte sich der Kellner an Heinrich Becker und teilte ihm mit, daß sein Bruder Bernhard eine Zeche von zwei Mark nicht bezahlt habe. Heinrich Becker bezahlte die zwei Mark war dadurch gegen seinen Bruder erbost und erklärte sogar einem Gast, der von der Sache nichts wußte: „Heute passiert noch etwas!" Der Gast, der annahm, daß Heinrich Becker betrunken war, legte diesem Ausdruck keine Bedeutung bei. Gegen 4 Uhr morgens ging dann Heinrich Becker, seine Ehefrau, sein Schwager Franz Strauch und dessen Ehefrau nach Hause. Unterwegs begegneten sie Bernhard Becker, der sich in Begleitung von anderen Personen befand. Heinrich Becker der wegen der zwei Mark noch immer wütend war schimpfte seinen Bruder Bernhard in Gegenwart der anderen Personen aus. Bernhard wollte seinen Bruder zur Rede stellen; es entwickelte sich schließlich eine Schlägerei, an der Heinrich Becker seine Ehefrau, seine Schwester und sein Schwager beteiligt waren. Plötzlich zog Heinrich Becker ein Messer aus der Tasche und versetzte seinem Bruder fünf Messerstiche wovon einer das Herz traf. Bernhard Becker brach tot zusammen. Heinrich Becker, der sofort festgenommen wurde, hatte sich nun mit seiner Frau, seinem Schwager Franz Strauch und dessen Ehefrau vor dem Düsseldorfer Schöffengericht wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Die vier Angeklagten versuchten, die Sache so darzustellen, als ob sie aus Notwehr gehandelt hätten. Die Beweisaufnahme erbrachte, daß hier keine Notwehr vorgelegen hat. Nach einer mehrstündigen Verhandlung wurde Heinrich Becker zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren, sein Schwager zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt. Beide Frauen wurden mangels Beweises freigesprochen.

Kleine Provinzchronik

Betriebsschließung und Ordnungsstrafe.

Düsseldorf. Die Nachrichtenstelle der Regierung teilt mit: Die Preisüberwachungsstelle der Regierung hat in Remscheid einen Großmetzgereibetrieb für eine Woche geschlossen und gleichzeitig gegen den Betriebsinhaber eine Ordnungsstrafe von 5300 RM verhängt. Außerdem wurde er während der Untersuchung einige Tage in Schutzhaft genommen. Er hatte zur Herstellung von Wurst minderwertige und verdorbene Abfallstoffe verwandt und damit auch gegen die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes verstoßen.

Nur noch 676 Arbeitslose in Remscheid.

Remscheid. Die Stadt Remscheid stand einmal mit ihren Arbeitslosen mit an der Spitze im ganzen Reich. Der anhaltende Aufschwung in allen Wirtschaftszweigen hat es nun mit sich gebracht, daß in Remscheid nur noch 676 Arbeitslose gezählt werden, d. h. 4,3 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Von den 42 Arbeitsamtsbezirken steht Remscheid jetzt an viertbester Stelle.

Das Gedächtnis verloren

Oberhausen. Auf einer Toilette des Schnellzuges Köln—Hamburg wurde ein Mann bewußtlos aufgefunden und einer Krankenanstalt zugeführt. Er erholte sich, hat jedoch angeblich sein Gedächtnis verloren, aber nur, wenn er über seine Person Auskunft geben soll. Er erinnert sich lediglich, daß er regelmäßig zur Arbeit gegangen sei und auf dem Wege zu Arbeitsstelle ein Theater passiert habe. Vor Jahren will er eine Nasenoperation durchgemacht haben Er scheint nicht lange unterwegs zu sein. Anzug und Wäsche sind gut. Der Mann spricht geläufig Deutsch und hat spärliche Kenntnisse im Französischen.

Mordversuch an der Geliebten

Köln. In einem Hause der Heinsbergerstraße in Köln kam es zwischen einem von seiner Ehefrau getrennt lebenden 36 Jahre alten Mann aus Essen und seiner in Köln wohnenden Geliebten zu einer schweren Auseinandersetzung, in dessen Verlauf der Mann schließlich an das 25jährige Mädchen das Ansinnen stellte ,mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Als das Mädchen dies energisch ablehnte, zog der Mann einen Revolver aus der Tasche und gab auf seine Geliebte einen Schuß ab, der glücklicherweise fehlging. Nach einem heftigen Wortwechsel gelang es dem Mädchen, aus dem Zimmer zu fliehen und die Polizei zu benachrichtigen, die den wütenden Liebhaber festnahm.

Junge findet von Holland nach Deutschland heim

Rees. Von der Bahnhofsmission Emmerich wurde ein fünfjähriger Junge aufgenommen, der von einem unbekannt gebliebenen holländischen Kraftwagen in Emmerich abgesetzt worden war. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um das Kind einer Familie aus Rees handelte, das bei Verwandten in Holland weilte. Anscheinend hat es der kleine Junge vor Heimweh nicht aushalten können und hat so den Weg nach Hause zurückgefunden. Von der Emmericher Polizei wurde er seinen Eltern in Rees zugeführt.

Gefängnis für einen Drückeberger

Detmold. Der 21jährige Alfred Funke aus Bad Meinberg versuchte bei der diesjährigen Musterung, den Aerzten einen schweren Augenfehler vorzutäuschen. Die Aerzte ließen sich natürlich nicht hinters Licht führen, und bei der fachärztlichen Untersuchung bestätigte sich der Verdacht, daß Funke simuliert hatte. In der Voruntersuchung gestand er auch sein Vergehen. Jetzt hatte sich Funke vor dem Gericht in Detmold zu verantworten, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

Beim Spiel in der Sandgrube verschüttet und erstickt

Bensberg. Vor der Ortschaft Torringen hatten sich zwei Jungen ein Sandloch gebuddelt. Plötzlich lösten sich größere Sandmassen, wodurch beide Jungen verschüttet wurden. Einem gelang es, sich selbst zu befreien, doch der zweite im Alter von 14 Jahren konnte erst geborgen werden, als der Tod eingetreten war.

Ernte von 250 Morgen verbrannt

Beverungen (Weser). In der Scheune des Gutes Schirmeck brach Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Gut gehört dem Frhr. Wolff-Metternich und ist gepachtet vom Landwirt Wilhelm Glitz. In der brennenden, etwa 70 Meter langen Scheune, war die gesamte Ernte von fast 250 Morgen aufgespeichert. 3000 Zentner Korn wurden ein Opfer der Flammen, ebenso ein Dreschkasten mit der Strohpresse. 100 Schweine ,die in einem angebauten Stall untergebracht waren, konnten von den Gutsinsassen gerettet werden. Die aus Bruchsteinen erbaute Scheune brannte vollständig aus.

Kurz berichtet

Duisburg. Im Hochofenwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich verunglückte der 36 Jahre alte Apparatewärter Karl Peters aus Duisburg-Laar tödlich. Auf noch ungeklärte Weise geriet er unter ein sog. Wetterhäuschen, das umkippte. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb bald darauf im Krankenhaus.

*

Düsseldorf. Der Leiter des gesamtitalienischen Fremdenverkehrs Generaldirektor Bonomi und seine engsten Mitarbeiter besuchten am Sonntag vormittag die Reichsausstellung „Schaffendes Volk". Da Generaldirektor Bonomi auch die Weltausstellung im Jahre 1941 in Rom verantwortlich leiten wird, interessiert er sich ganz besonders für die ausstellungstechnische Seite der so erfolgreichen Düsseldorfer Reichsausstellung.

*

Haldern (Kr. Rees). Auf einer dienstlichen Fahrt mit seinem Motorrad verunglückte der 18jährige Ernst Rivenbeck aus Haldern, Kreis Rees, tödlich. In Höhe des Gemeindeteils am Kather stürzte er aus unbekannten Gründen mit seiner Maschine und wurde bewußtlos in eine Wirtschaft gebracht. Dort stellte der herbeigerufene Arzt den Tod fest.

*

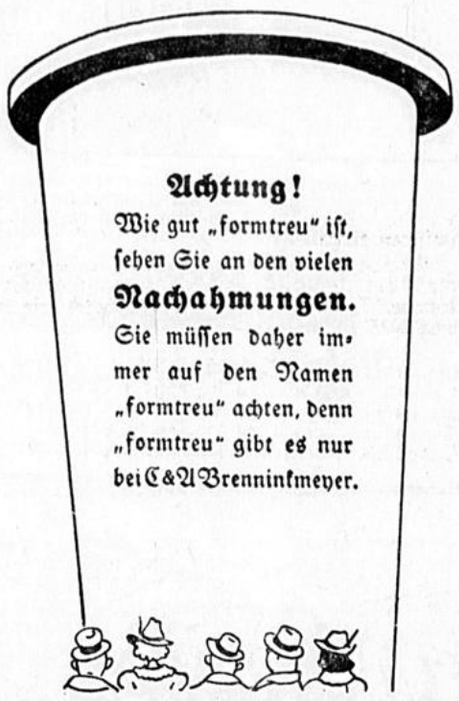
Minden. Landrat Dr Meyer-Rieberg, der die Mindener Landratsstelle bisher kommissarisch verwaltete, wurde nunmehr vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern als Landrat für den Kreis Minden endgültig bestätigt

*

Lübbecke. Dieser Tage starb der Bürgermeister der im Kreise Lübbecke gelegenen Gemeinde Vehlage, der Landwirt Friedrich Blome. Als 35jähriger wurde Blome auf den verantwortungsvollen Posten eines Gemeindeleiters berufen. 35 Jahre lang leitete er das Geschick der Gemeinde zum Wohle aller Einwohner, bis ihn 70jährig der Tod ereilte.

*

Aalborg. In Aalborg wird in den nächsten Tagen der 86jährige Schuhmacher Petersen, der bereits Urgroßvater ist wieder heiraten, und zwar die 76jährige Witwe Jansen die ebenfalls bereits Urenkelkinder hat.



Der Millionenschatz in der Gartenvase

Ein Diebstahl mit eigenartigen Begleiterscheinungen und sonderbaren Zufällen, von dem die griechische Staatsbank betroffen wurde, wird jetzt erst mit allen Einzelheiten der Oeffentlichkeit bekannt. Die Polizei hatte bewußt einen Schleier über alle Vorgänge gelegt, um die Verfolgung des Verbrechens ungestört durchzuführen. Der Erfolg blieb ihr nicht versagt, denn sie hat nicht nur die Täter entlarvt und verhaftet, sondern auch die gestohlenen 19 Millionen bis auf einen verschwindend kleinen Bruchteil wieder zur Stelle geschafft und der Bank zurückgegeben.

Die Bank von Griechenland ist als Staatsbank die Ausgabestelle für die staatlichen Banknoten. Wer von den Angestellten verbrecherische Absichten auf sie hat, ist vor anderen Dieben insofern bevorzugt, als er gewissermaßen an der Quelle sitzt. Das dachte sich auch der Direktor der Kasse, Stavros Gatos, aber zunächst ergab sich keine günstige Gelegenheit zu einem Eingriff in die Staatskasse. Erst als der Hauptkassierer erkrankte und sein Stellvertreter Lengheres die Kassenschlüssel bekam, konnte Gatos seinen Plan verwirklichen. Der Zufall fügte es nämlich, daß auch der Stellvertreter erkrankte. Er übergab seinem Direktor die Schlüssel für kurze Zeit, obwohl dies nach den Kontrollbestimmungen der Staatsbank nicht zulässig war. Gatos nützte jedoch die kurze Zeitspanne gut aus, indem er Nachschlüssel machen ließ. Er bedurfte jedoch noch der Mithilfe zweier weiter Bankangestellten, die sich gegen das Versprechen der Beteiligung an der Beute zur Mittäterschaft bereit erklärten. Sie weihten ihrerseits zwei Helfershelfer ein die jedoch mit der Bank nichts zu tun hatten, dagegen Sachverständige für Einbrüche und Beseitigung des Raubes waren.

An einem Nachmittag Anfangs September entnahm Gatos dem Hauptkassenschrank 18 Millionen Drachmen in Noten zu fünftausend und eine Million in Noten zu tausend Drachmen. Die beiden Bankangestellten paßten auf, daß Gatos nicht gestört wurde. Sie nahmen die Pakete mit den Banknoten an sich und versteckten sich in einem benachbarten Raum, in dem sie bis 3 Uhr morgens blieben. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Bankwächter ihre letzte Runde abgeschlossen. Sie begaben sich hierauf auf einen Balkon. Ihre beiden Helfershelfer waren bereits auf der Straße und sicherten ihren Abstieg, der mit Hilfe eines Seiles vollzogen wurde.

Am andern Morgen wäre nach Oeffnung der Schalter der Diebstahl vielleicht sobald noch gar nicht entdeckt worden, wenn nicht die Diebe ein Paket mit 1000-Drachmen-Noten im Raum verloren hätten. Gatos und seine Helfer stellten sich sehr erstaunt und riefen die Polizei, die aber sehr bald darauf kam, daß die drei die Haupttäter sein mußten. Ein anonymer Brief enthüllte der Polizei die weiteren Zusammenhänge. Alle Beteiligten wurden verhaftet. Das Geld war bereits verteilt. Sieben Millionen befanden sich in einem alten Felleisen, fünf waren unter Dachziegeln verborgen und vier Millionen waren sogar in einer Terrakotta-Vase in einem öffentlichen Garten Athens versteckt worden. Den Verbrechern steht eine besonders hohe Strafe in Aussicht.

In Mannheim war eine Miniaturenschau.
Max ging hinein.
Max kam unzufrieden heraus
„Diese kleinen Zeichnungen interessieren mich nicht! Große Bilder sollte man malen!"
„Sind Sie Künstler?"
„Nein. Aber Rahmenfabrikant."

*

Ein Mann lief zur Polizei.
Nach Mitternacht.
„Können Sie nicht einschreiten, wenn in einer Wohnung meines Hauses eine Frau in der Nacht mit ihrem Mann derartig schreit, daß keiner im Hause schlafen kann?"
„Sie sind der Nabar?", fragte der Beamte.
Der Mann sagte traurig:
„Nein. Ich bin der Ehemann."

Die wandernden Pferde

Von Joachim Fischer.

Die Steppe war in diesem Jahr völlig verdorrt. Die Hitze verbrannte den Laut der Erde, im Ungemeinen wuchs die Qual der Tage. Tripolis war rot gebrannt. Das weite Land schien zur Wüste verdammt. Mit giftigen Fingern griff der wirbelnde Sand der Wüste über Fruchtland.

Die Menschen zogen den weißen Burnus über die Augen und warteten — Kismet. Nur ihre Augen zogen sich zu einem schmalen Schlitz zusammen, wenn sie ihr Vieh sahen. Den Kamelen schien es wenig zu tun. Die Rinder aber fielen ein und die köstlichen Pferde schienen der Verdammnis preisgegeben. Die italienischen Kolonialoffiziere in ihren hell leuchtenden Uniformen saßen in den sonnenverhängten Kasinoläden und erwogen, was sie tun könnten, bevor ihnen die Tiere zusammenbrächen. Bis jenen Morgen der Funkspruch kam, die Tiere zu einer großen Herde zu sammeln und dann längs des 27. Längengrades nach Osttripolis zu ziehen.

Das war vor sieben Wochen. Und heute war Mittag. Die Blendung war so stark, daß die Augen schmerzten, wenn sie durch den schmalen Riß der Lider starrten. Es war unbewegliche Stille über der Steppe. Erstaunt, furchtsam, erschöpft war die riesige Herde der Tiere. Sie stand tief atmend, mit hebenden Köpfen die Flanken weich vor Erschöpfung. Es war die große Herde der Pferde.

Sie hatten die Rinder und Pferde getrennt und Kamelreiter leiteten die große Staubwolke, deren fester Kern, braune, weiße, schwarze Pferdeleiber waren. Die große Herde stand eng zusammen gedrängt. Die Tiere hielten die Köpfe in den Flanken der Kameraden und sie zitterten im hemmungslosen Brand der Sonne. Trocken und hart lagen die Lefzen, die Zungen waren hart und verschwollen und wie Mäuse ließen sie ihre Ohren hängen.

Die Kamelreiter waren abgesessen und ruhten im Schatten ihrer Reittiere. Sie wären nicht in Sorge, daß ihnen ihre Herde forttraben könnte. Sie stand regungslos und wartete. Und wenn einmal Bewegung war, dann hatte sich eines der Tiere hingelegt oder aber war zusammengebrochen.

Unkel, das schneeige Fohlen, suchte am Euter der Mutter nach Labe für die dünnen, borkigen Lippen, die in ihrer dunklen Weiche aufgesprungen waren. Unkel, der kleine Hengst, war kaum zwei Monate alt. Mutig und tapfer war er die vielen Meilen mit gelaufen und was er am langen Tage an Kraft verloren, das war ihm in den eisigen, windkühlen Wüstennächten wieder in die starken Hengstknochen gezogen. Fatime, die Mutter, liebte ihn sehr, den kleinen Unkel und wenn er unter der glutenden Tagessonne nicht weiter konnte, da stieß sie ihn voran und auch Selim, der Vater, half, den kleinen Sohn voranzubringen. Die großen schwarzen Augenperlen der Mutter glitten über die schwingende Linie des jungen Rückens und sorgten sich um die Kraft der kleinen Hufe, die tapfer Schritt für Schritt stapften.

Der Sand glühte und die Steine zerbrachen oft in der Nacht unter berstendem Sprung. Und dieser Wechsel zwischen Glut und Kälte ließ die kleinen Hufe splittern. Unkel stand nun in der glastigen Glut des Mittag und hob sacht und zag den schmerzenden Huf. Einen nach dem anderen, immer im vorsichtigen Wechsel. Fatime hatte sich so zur Sonne gestellt, daß sie mit ihrem Leibe Schatten gab und ihr Herz war voller Schmerz, weil sie es verspürte, daß sie Unkel keine Milch aus ihrem Euter spenden konnte.

Die Mutter stand vor Unkel, später legten sie sich beide nieder und der Sohn legte den Kopf auf die Flanke, die den Leib deckte, aus dem er gekommen. Unkel schloß die Augen und er schlief die wenigen Stunden, bis es weiter gehen sollte.

Einer der Kamelreiter pfiff, die Reiter saßen auf und trieben die Pferde an. Staubige Bewegung kam in den riesigen Haufen und langsam schob sich die Masse müder, durstiger, hungriger Pferde nach dem Osten. Und je mehr die Sonne dem Westen zusank, als es dämmerte, da wurde der Marsch rascher und rascher. Als die Nacht ihr Nahen meldete, da strebten die Tiere dem großen Palmenhain zu, dessen Kühle und Wasser sie schon seit Stunden geahnt hatten. Große Futterstapel waren aufgerichtet und lange metallene Wasserbecken aufgestellt, in denen das Wasser flimmernd mit den letzten Sonnenresten spielte. Die führenden Pferde trabten wiehernd an — sie hoben die Köpfe und je näher sie dem Wasser kamen, um so behender wurden sie. Und dann senkten sie die weichen Mäuler in das laue Wasser. In tiefen Zügen schlürften sie die Flut in die müden Leiber. Soldaten standen an den Trögen und wiesen die voreiligen, hemmungslosen Tiere zurück und ließen, wie durch eine Schleuse, die getränkten Tiere auf die grünsaftigen Weiden. Die Beduinen der Oase staunten. Die Soldaten, die das Futter, das Heu auf Lastwagen durch die Steppe und Wüste geschafft hatten, kümmerten sich um jedes Tier. Wochen zuvor hatten sie schon begonnen, Pferche aufzurichten, hatten Zelte gebaut und Tierärzte hatten sie auch mitgebracht. Und die gingen nun durch die weidende Herde, schoben sich an den Leibern vorüber, sahen in große Augen und ließen verletzte Tiere hinausführen. Neugierig drängten sich die Beduinen an die Zelte, in denen helle Azetylenlampen brannten. Eitrige Wunden wurden ausgewaschen und eingepinselt, Hufe ausgeschnitten. Die Offiziere sprachen und die Beduinen hörten von dreihundertfünfzigtausend Tieren, die so durch einen Wüstenzug gerettet wurden. Pferde und Rinder brauchten nicht zu verhungern.

Samtene Nacht war es geworden. Die hohen Palmen rauschten und nur der Traumlaut der schlafenden Pferde war über den Pferchen. Ein unsichtbarer Mond sandte silberne Funken über die müde, kalte Welt. Segnender Schatten war die Nacht für die Pferde — neuer starker Weidefläche zogen sie zu und sie mußten sich ihr Pferdeleben schwer ertraben. Lichtes Rauschen war in den hochwipfligen Bäumen, es vermischte sich mit dem schlafenden Atem der Pferde. Bis dennoch Stille ward.

Am Morgen zog Unkel mit weichen, mutigen Lippen die Milch aus der Mutter Leib. Der Hengst war wieder kräftig geworden, er sprang ein wenig umher und trieb die Steife der Nacht aus den Gliedern. Und dann begann wieder der Marsch durch die Wüste. Die große Herde trabte an. Und im wiegenden großen Schritt begleiteten die Kamelreiter die Staubfahne, die von den vielen tausend Hufen aufgewirbelt wurde. Ueber fünftausend Pferde jagten durch den noch kühlen Morgen, bis sie wieder, gehemmt von der Glut des wandernden Silbersees, stiller wurden. Bis sie wieder trotteten, Schritt für Schritt, bis sie wieder zermalmt von der Hitze müde in der Mittagsglut lagen.

Und es wurde jeden Tag das Gleiche. Jeden Tag ein paar Dutzend Meilen. Unkel aber wurde schwach. Die Nächte reichten nicht mehr aus, ihn stark zu machen.

Zwei Tage, bevor sie in die neuen Weidegründe kamen, brach er zusammen. Fatime blieb bei ihm stehen. Die Flut der nachfolgenden Pferde teilte sie mit ihrem Leib und sie deckte so den sterbenden Unkel. Die Kamelreiter sahen ihren Kopf aus der wandernden Masse der Pferde herausragen. Der Kapitän versuchte, an sie heranzukommen und als die Herde vorüber war, da stand Fatime neben dem kleinen Unkel, der schon nicht mehr vor Schwäche den Kopf heben konnte. Nur die Auger wiesen noch, daß Leben in dem mageren Leib war. Der Kapitän stieg ab, zog den Revolver und löschte den kleinen Unkel mit einem Fingerzug aus dieser Welt. Es ging rasch und ohne hastige Bewegung. Dann band er Fatime an einen Zügel und führte sie der Herde nach. Wiehernd, mühsam wandte sie den Kopf zurück zu dem schmalen Leib, der in der glastenden Sonne, inmitten des großen Wüstengrabes lag. Der Kapitän zog Fatime neben dem weit auswiegend schreitenden Kamel her und in der Nacht, da stand die Mutter Unkels und wieherte nach dem Sohn, denn der Euter schmerzte. Ein Soldat molk die Stute und das Streichen des Euters gab ihr die Erinnerung an den Sohn zurück.

Ein Jahr bald blieben sie im Osten und als es dann drüben zum ersten Mal wieder geregnet hatte, wurden sie zurückgeleitet. Und auf dem Rückweg, da war es, daß Fatime mit suchenden Augen weit vorn an der Spitze der großen Herde lief. Sie suchte den kleinen Unkel. Vielleicht dachte sie in ihrer Pferdeliebe, sie könne ihn noch finden.

Frauenland

Gerichte aus Aepfeln

Ratschläge für die Hausfrau

Es gibt kaum ein Obst, das so vielseitig verwendbar und so wohlschmeckend ist wie Aepfel.

Aepfel sollte man eigentlich immer mit einem silbernen Obstmesser schälen, da sie durch Stahl leicht schwarz werden und auch einen unangenehmen Metallgeschmack bekommen. Die geschälten Aepfel tut man sofort in kaltes Wasser, dem man einige Tropfen Zitronensaft zusetzt, damit sie nicht braun werden. Beim Kochen der Aepfel kann man etwas abgeriebene Zitronenschale daran tun, das gibt ihnen einen besonderes feinen Geschmack. Auch ein paar Nelken kann man mitkochen, darf aber nur ganz wenige nehmen, da sonst der zarte Apfelgeschmack leidet.

Grießspeise mit Aepfeln.

2 Eßlöffel Weizengrieß werden mit ein wenig abgeriebener Zitronenschale und knapp ½ Liter Milch in einen Topf getan und gekocht, bis man einen dicken Brei hat. Dann nimmt man den Topf vom Feuer und rührt 2 Eßlöffel Zucker hinein, sowie 32 Gramm Butter. Man tut den Grieß nun in eine Glasschale. 500 Gramm Aepfel werden geschält und in vier Teile geschnitten, worauf man das Kernhaus entfernt. Man kocht die Aepfel in 1 Tasse Wasser und 125 Gramm Zucker, sowie einigen Tropfen Zitronensaft, bis sie ganz weich sind; sie dürfen jedoch nicht zerfallen. Man nimmt die Apfelstücke vorsichtig heraus und legt sie auf die Grießspeise. Nun kocht man das Apfelwasser, bis es fast geliert, setzt dann einige Tropfen rote Fruchtfarbe zu und gießt das Gelee, sobald es etwas abgekühlt ist, über die Aepfel.

Ueberbackene Aepfel.

750 Gramm Aepfel werden geschält, in ganz wenig Wasser weich gekocht und durch ein Sieb getrieben. Man tut etwas geriebene Zitronenschale hinzu und, so lange die Masse noch warm ist, 2 Eigelb. Nun gibt man die Masse in eine feuerfeste Form. Die beiden Eiweiß werden zu steifem Schaum geschlagen und mit 2 Eßlöffel Streuzucker untermischt. Diesen Eiweißschaum streicht man nun gleichmäßig über das Apfelmus und streut Zucker darüber, worauf man die Form in einen halbwarmen Ofen stellt, bis das Eiweiß fest geworden ist.

Apfelpudding.

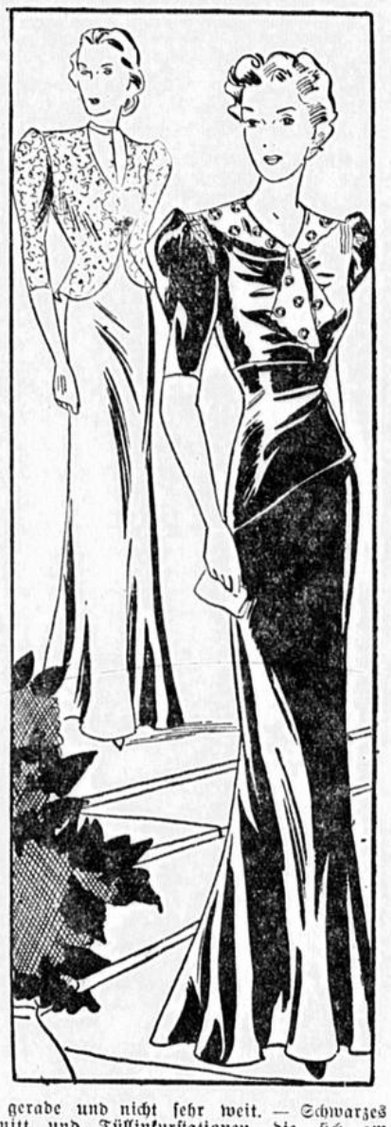
500 Gramm Aepfel werden geschält und in ganz wenig Wasser weich gekocht. Inzwischen rührt man 65 Gramm Butter mit 65 Gramm Zucker schaumig, dann gibt man 1 gut gequirltes Ei daran, sowie 125 Gramm Mehl und so viel Milch, daß man einen geschmeidigen Teig bekommt. Man gibt schließlich noch ein wenig Salz hinein, daß man mit ½ Teelöffel Backpulver vermischt, sowie etwas Vanillenzucker. Man tut die weichgekochten Aepfel nun in eine feuerfeste Form und gibt die Teigmasse darüber, dann läßt man den Pudding in heißem Ofen etwa 45 Minuten backen. Man bestreut ihn mit Zucker und gibt ihn recht heiß zu Tisch.

Apfelspeise.

Gleichmäßige, mittelgroße Aepfel werden geschält und das Kernhaus ausgestochen. Man schmort sie mit ein wenig Wasser und Zucker in einem Topf nebeneinander stehend weich und legt sie dann auf eine Schale, aber so, daß sie nicht zerfallen. Nun füllt man sie in der Mitte mit einer guten Obstmarmelade oder auch rotem Gelee und gibt eine gute, dickliche Vanillensosse um die Aepfel, aber so, daß das obere Ende herausragt, und stellt die Speise recht kalt. Wenn man die Aepfel nicht in Wasser mit Zucker, sondern in Weiß- oder Apfelwein mit Zucker schmort, werden sie noch wohlschmeckender.

NEUES VON DER MODE





Rostrotes Kreppromainkleid mit geschlungenem Vorderteil. Der Rock fällt gerade und nicht sehr weit. — Schwarzes Samtkleid für das Theater. Das Vorderteil hat einen kleinen spitzen Ausschnitt und Tüllinkrustationen, die sich am Aermel wiederholen. — Jugendliches Kleid aus Taft. Die zum Ton des Kleides passend eingefärbte Tüllpasse ist bestickt. Der Schalgürtel wird seitlich nur geknotet. — Eleganter Anzug für kleine und größere Gelegenheiten. Die Spitzenjacke mit den dreiviertellangen Aermeln verdeckt den Rückenausschnitt des vorn hochgeschlossenen Kleides. — Das vornehme Kleid aus weichem Krepp-Satin hat als Schmuck einen Goldkragen mit aufgestickten Pailetten. — Aermel und Vorderteil sind leicht gerafft und der tunikaartige Schoß ist schräg verarbeitet.

Wie muß Marmor behandelt werden?

Waschtischplatten, die sehr schmutzig sind, behandelt man folgendermaßen: Man trägt auf die Platte dicke grüne Seife auf, läßt sie dort mehrere Stunden und wäscht sie dann mit schwachem heißen Salmiakwasser ab.

Zur Reinigung von Marmor empfiehlt sich ferner eine Mischung von gelöschtem Kalk, etwas Salmiakgeist und Wasser, die man auf die Marmortafel aufträgt und 24 Stunden darauf stehen läßt. Am nächsten Tage wäscht man mit Seifenwasser nach und findet dann den Marmor in tadellosem Zustand. Nach dem Trocknen poliert man ihn blank.

Fettflecke entfernt man aus Marmor, indem man einen Brei aus Magnesia und Benzin mengt, ihn in ziemlicher dicker Schicht auf die Flecke aufträgt und ihn dort einen Tag unberührt liegen läßt. Sind die Flecke nach der ersten Behandlung nicht verschwunden, so wiederholt man die Behandlung.

Rostflecke in Marmorplatten lassen sich, wenn sie schon sehr alt sind und tief sitzen, nicht mehr entfernen; das einzige Mittel wäre nur ein Abschleifen der Platte. Frische Rostflecke kann man dagegen durch Betupfen mit einer Kleesalzlösung entfernen, doch muß man diese Chemikalie sehr vorsichtig anwenden, da leicht die Politur leiden kann Es ist notwendig, mit flüssigem Bohnerwachs den Fleck nachzupolieren.

Warme Wäsche

Nun kommt wieder die Zeit, wo die wärmenden Flanell- und Barchet-Leibchen angezogen werden müssen. Praktisch sind solche mit Knopfleisten, wo man gleich das Höschen oder das Röckchen auswechselbar anknöpfen kann. Etwas Languettenverzierung und eine kleine Stickerei beleben die Wäsche. Das Nachthemdchen besteht aus buntgeblümtem Flanell und hat eine kleidartige Linienführung.



Du und Dein Garten

Der Kleingarten im Oktober

Blumen und Rasen — Obstbaumpflege — Wintersorge um das Kleinvieh

Der Oktober bringt gewöhnlich schon die ersten stärkeren Nachtfröste. Jetzt müssen die Knollen von Canna, Dahlien, Gladiolen und dergleichen Blumen herausgenommen, von der anhaftenden Erde befreit und in einem frostfreien Raum untergebracht werden. Zuvor läßt man die Knollen noch einige Tage gut abtrocknen. In trockenen Sand oder Torfmull gelegt, werden sie vor Fäulnis geschützt. Die Rosenstöcke müssen einen Winterschutz erhalten. Ebenso sind frostempfindliche Kübelgewächse, gegen Kälte geschützt, unterzubringen.

Wer Rasen im Garten hat, sollte diesen im Oktober noch einmal beschneiden. In milden Lagen kann dies besser in der zweiten Hälfte des Monats geschehen, in rauhen Lagen ist dies besser in der ersten Hälfte zu erledigen. Bleibt das Gras während des Winters in zu langen Strähnen stehen, so geht es in Fäulnis über, es entstehen im Rasen kahle Stellen. Solche Stellen können auch entstehen, wenn im Winter abgefallenes Laub auf den Rasen liegen bleibt. Es wird häufig empfohlen, das Laub unserer Gehölzgruppen liegen zu lassen. Dies ist jedoch nur anzuraten, wenn sich an dem abgefallenen Laub nicht zu viele Schmarotzer eingenistet haben. Besser ist es, das Laub auf den Komposthaufen zu bringen und mit Aetzkalk zu bestreuen. Dann werden die meisten Schmarotzer abgetötet. Viele Gartenbesitzer sammeln im Herbst die Gartenrückstände auf und verbrennen sie. Dabei wird häufig der Fehler gemacht, die bei diesem Feuer entstandene Asche gleich an der Brandstelle unterzugraben. An solchen Stellen will dann im nächsten Jahre nicht viel wachsen. Die Erklärung dafür ist ganz einfach. Die Asche enthält wohl Bestandteile, die günstig auf das Pflanzenwachstum einwirken, aber nur, wenn die Asche an einer Stelle nicht zu stark untergebracht wurde. Bei zu starkem Aschegehalt der Erde drängen die schädlichen Bestandteile der Asche mehr hervor.

Im Laufe des Oktobers wird das letzte Winterobst geerntet. An den Bäumen sind Moos, Flechten und losgelöste Rindenstücke abzukratzen und, weil darin Schädlinge verborgen sind, zu verbrennen. Es ist gut, wenn jetzt die Baumscheiben mit Dünger oder Torfmull belegt werden, besonders empfiehlt sich dies bei jungen Bäumen. Die Erdbeerbeete werden belegt mit kurzem, strohigem Dünger oder mit Torfmull, doch muß darauf gesehen werden, daß das Herz der Pflanzen frei bleibt. Mit dem Einbringen des Wintergemüses braucht man sich, je nach Witterung und Lage, noch nicht so sehr zu beeilen, denn das richtige Reifen setzt erst noch ein. Dabei sei bemerkt, daß Weißkohl etwas mehr frostempfindlich ist als Rotkohl oder Wirsing. Kürbisse sind reif, wenn sie beim Beklopfen einen hohlen Klang hören lassen. Sind Nachtfröste zu befürchten, so bedeckt man noch nicht völlig ausgereifte Kürbisse mit Lappen oder stärkerem Papier. Von den Wurzelgemüsen ist die Rote Rübe ziemlich frostempfindlich.

Das Einbringen des Wintergemüses soll möglichst bei trockener Witterung vorgenommen werden. Beschädigtes oder angefaultes Gemüse darf nicht als Wintervorrat aufbewahrt werden, weil Fäulnis eintritt. Noch ist es Zeit, Petersilie und Schnittlauch für den Winter einzutopfen. Im Oktober beginnt die Pflanzzeit für Obstbäume.

Besonders bei kalten Winden und bei länger anhaltendem Regen halten jetzt in den Geflügelbeständen leicht Erkältungskrankheiten ihren Einzug. Die vorausgegangene Mauser hat die Tiere geschwächt, so daß sie gegen Witterungseinflüsse weniger widerstandsfähig sind. Die Ställe müssen deshalb darauf untersucht werden, ob sie ausreichend Nässe und kalte Luftströmungen abhalten. Sind die Ställe zu hoch, so läßt sich durch Anlegung eines Drahtgeflechtes, das oben mit einer Lage Stroh bedeckt wird, eine bessere Erwärmung schaffen. Vor allem muß das Dach so gesichert sein, daß Regen und Schneewasser nicht eindringen können. Der schlechteste Unterkunftsort für Hühner im Herbst ist ein oft vollständig mit Kot überzogener Auslauf. In solchen Fällen ist die Anlage eines überdachten Scharraumes notwendig. Gartenbesitzer, die Gelegenheit haben, an Straßen und anderen Stellen Laub zu sammeln, tun gut daran, es sich nicht entgehen zu lassen.

Bei den Zuchtgänsen ist jetzt daran zu denken, daß sie auf der Weide kaum mehr genügend Futter finden, sie müssen Beifutter erhalten. Bei den Kaninchen entstehen beim Uebergang zur Trockenfütterung häufig Verdauungsstörungen und zwar Verstopfungen. Etwas Rizinusöl, in das Futter gemischt, hilft in solchen Fällen. Kolikartige Erkrankungen entstehen, wenn Ziegen (und Kaninchen) bereiftes Futter erhalten. Bei Kaninchen, die nicht mehr zur Zucht verwendet werden, ist zu überlegen, ob sie noch weiter gefüttert oder geschlachtet werden sollen. Kaninchen haben jetzt ein schlechtes Fell, es fragt sich also, ob man ein besseres Fell haben oder Futter sparen will.

Krankheit als Heilmittel

Wunderkraft des Fiebers — Künstliche Temperaturerhöhungen — Ueberraschende Erfolge

Einem praktischen Arzt passierte es kürzlich, daß ein älterer Herr, der an einer chronischen fieberhaften Mittelohreiterung litt, die jeden Tag nach einem größeren Gehirngefäß durchzubrechen und das Leben des Patienten in Gefahr zu bringen drohte, eine Tag vor der geplanten Operation plötzlich an einer hochfieberhaften Gesichtsrose erkrankte. Und da geschah das Wunderbare: der Kranke überstand nicht nur die schwere Gesichtsrose, sondern gleichzeitig mit dem Abklingen dieses soeben erst zugezogenen Leidens heilte überraschenderweise auch die alte gefährliche Mittelohreiterung mit ab und die geplante Operation konnte dem Manne erspart bleiben!

Dies erinnert an einen Brief, den einmal Goethe seiner Frau anläßlich der Masernerkrankung seines damals 23jährigen Sohnes schrieb und in dem er sagte: „August soll sich nur in acht nehmen, denn diese Krankheiten, wenn sie glücklich vorübergehen, bringen eher Nutzen als Schaden!" Tatsächlich hatte hierin Goethe vollkommen recht, da immer wieder zu beobachten ist, wie zauberhaft zuweilen schwächliche unterentwickelte Kinder durch eine Ansteckung, die zunächst das Schlimmste für das Kind befürchten ließ, nach deren Abklingen zum Aufblühen kommen. Die Kinder essen darauf wie noch nie, verlangen selbst nach mehr, schlafen ausgezeichneter denn je, sind stets guter Laune und neigen mehr, als den Eltern lieb, zu Uebermut. Dementsprechend nimmt das Körpergewicht fast sprunghaft zu, und ein unerwartetes Wachstum der Knochen tritt ein!

Wir können daraus mit aller Deutlichkeit erkennen, daß es daraus nicht richtig sein muß, daß eine einmal erfolgte Ansteckung unbedingt Nachteile für das Kind bringen muß. Nein, es kann durchaus, wie die Aerzte immer wieder hervorheben müssen, auch ein wahrhaftiges Glück für ein ewig kränkelndes Kind sein, wenn es dann einmal von den Masern oder Windpocken erfaßt wird. Ja, selbst untereinander vermögen sich Infektionskrankheiten den Garaus zu machen! So berichtete erst kürzlich Dr. Neter in der „Medizinischen Klinik" über zwei schwere Fälle von Wundstarrkrampf, die durch das Hinzutreten einer Lungenentzündung zur Heilung gebracht wurden, wie nach anderen Mitteilungen aber auch Ruhrerkrankungen schon durch Typhus und ebenso durch Fleckfieber unterdrückt worden sind.

Es darf nach alledem nicht verwundern, daß schon seit frühester Zeit scharf beobachtende Aerzte versucht haben, auch durch künstlich erzeugte Krankheiten andere, namentlich chronische Leiden zu heilen, also den Vorgang nachzuahmen, wie wir ihn in dem zuerst angeführten Falle beobachten konnten. „Gebt mir die Möglichkeit, Fieber zu erzeugen, und ich werde jede Krankheit heilen," hat dem Sinne nach schon Hippokrates, der berühmte griechische Arzt 400 Jahre vor Christi Geburt, niedergeschrieben, wie ähnlich auch Ruphos, ein im Jahre 100 nach Christi in Ephesus tätiger Arzt die Lehre aufstellte, daß das Fieber nicht nur nicht bekämpft werden dürfe, sondern daß es sogar ein gewaltiges Heilmittel sei, von dem nur zu wünschen wäre, daß man es künstlich erzeugen könne!

In der Tat hat man denn auch im Laufe der späteren Jahrhunderte in mannigfachster Weise versucht irgendwelche künstlichen Fieber- und Entzündungsherde am menschlichen Körper anzulegen, sei es, daß man die Haut des Kranken mit einem glühenden Eisen brannte oder daß man irgendwo unter der Haut ein geflochtenes Haarseil durchzog, um mit Hilfe der dadurch bedingten Eiterbildung die eigentliche Krankheit „abzuleiten". Dabei sei nur daran erinnert, daß tatsächlich noch vor wenigen Jahren der mit dem deutschen Nationalpreis ausgezeichnete Berliner Chirurg Bier bei bestimmten Formen chronischer Herzklappen-Entzündungen durch Anlegen von Glüheisen-Brandstellen versucht hatte, eine günstige Wendung in diesem schweren Krankheitsbild zu erzielen, wie auch heute noch in vielen Kliniken bei chronisch-fieberhaften Erkrankungen durch künstliche Erzeugung von Abszessen mittels Terpentin-Einspritzungen eine Heilung angestrebt oder durch Einspritzung von Milch und anderen Eiweißkörpern in die Muskulatur oder die Blutbahn ein sogenanntes „Reinigungsfieber" absichtlich erzeugt wird.

Dr. F. L.

Der erste Deutsche Beamtentag in München

DNB. **München**, 18. Okt. (Drahtb.) Montag wurde im Versammlungsraum des Deutschen Museums der erste Deutsche Beamtentag eröffnet. Hauptamtsleiter Neef gab einen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung des Reichsbundes der deutschen Beamten als der nationalsozialistischen Beamtenorganisation und stellte sodann fest, daß in den vergangenen drei Jahren die politische Führung der Beamtenschaft verdienstvolle Arbeit geleistet habe. Das gelte sowohl auf dem Gebiet der sozialen Betreuung wie auf dem der fachlichen Fortbildung.

Der Reichsbeamtenführer nannte Zahlen, die in diese Arbeit einen Einblick gaben. An Sterbegeld seien in den vergangenen Jahren 37 260 000 Reichsmark und Unterstützungen in über 30 000 Fällen gezahlt worden. Das Erholungswerk der Beamteneinheitsorganisation habe 3800 Freiplätze bedürftigen Beamten und ihren Angehörigen zur Verfügung stellen können. 140 000 Kinder seien darüber hinaus in einem Jahr zur Erholung verschickt worden. Für die politische Wandlung der Beamtenschaft aber spreche es, wenn diese aus freiwilligen Mitteln die Hälfte des Gesamtaufkommens der Stiftung „Opfer der Arbeit" für sich in Anspruch nehmen könne und wenn heute eine Million Beamte freiwillig als Mitglieder der NSV angehören und jährlich 9 Mill. RM Beitrag leisten.

Reichsbeamtenführer Neef hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Bei der Eröffnung des 1. Deutschen Beamtentages gedenkt die deutsche Beamtenschaft in Ehrerbietung des Führers des Volkes und Oberhauptes des Dritten Reiches. Sie grüßt Sie, mein Führer mit der tiefsten Empfindung der Liebe, Verehrung und Treue. Damit verbindet sie das Gelöbnis als Diener des Volkes und Staates in unverbrüchlicher Gefolgschaft sowohl in der Tagesarbeit als bei besonderen Forderungen mit nationalsozialistischer Hingabe dem Rufe der Partei zu folgen.

Heil meinem Führer!
gez. Hermann Neef."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet:

„Für die mir anläßlich des ersten Deutschen Beamtentages von den Vertretern der deutschen Beamtenschaft telegrafisch übersandten Grüße sage ich Ihnen besten Dank. Ich erwidere sie herzlichst in der Ueberzeugung, daß die deutschen Beamten ihre wichtige Aufgabe, dem deutschen Volke in nationalsozialistischer Treue zu dienen, stets erfüllen werden.

gez. Adolf Hitler."

Kleine Tageschronik

Im Palast des Vizekönigs in Addis Abeba wurde vor einigen Tagen die Hochzeit der Tochter des Marschalls von Italien und Vizekönigs von Aethiopien, General Graziani, mit dem Grafen Gualandi gefeiert, der einer schon im 12. Jahrhundert namhaften italienischen Patrizierfamilie entstammt. Die Trauung wurde vom Apostolischen Delegaten für Aethiopien und Erzbischof von Addis Abeba, Mons. Castellani, persönlich vorgenommen.

*

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, hat auf Vorschlag des Erziehungsministers einen Erlaß unterzeichnet, der die Schaffung von staatlichen Preisen für wissenschaftliche Forschung vorsieht. Die Preise gliedern sich in solche für die reinen Wissenschaften und solche für die Experimentalmedizin und Erfindungen.

Staatssekretär a. D. Dernburg gestorben. In Berlin-Grunewald starb der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes und spätere Reichsminister Dr. Dernburg im 73. Lebensjahre. Nachdem er im Jahre 1910 nach etwa vierjähriger Tätigkeit in der deutschen Kolonialpolitik, in der er sich besonders um die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Südwestafrikas bemüht hatte, aus dem Reichsdienst ausgeschieden war, trat er nach Weltkriegsende in der Parteipolitik des damaligen Deutschlands im Rahmen der Demokratischen Partei stärker hervor und wurde als Mitglied des Reichstages Reichsfinanzminister. Schon vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus war aber seine politische Tätigkeit stark zurückgetreten. Während der letzten Jahre lebte er in voller Zurückgezogenheit im Ruhestand.

Zweimal täglich zwei Stunden

Eine neue Methode zur Wirtschaftsschädigung in Argentinien.

DNB. **Buenos Aires**, 18. Okt. (Funkspr.) Die Streikhetzer in Argentinien haben jetzt eine neue Streikart erfunden, die zum ersten Mal auf der Central-Cordoba-Eisenbahn in Szene gesetzt wurde. Die Belegschaft der Bahn legt dort zweimal täglich für zwei Stunden, und zwar während der Hauptverkehrszeiten, den Betrieb still. Täglich wird dabei die Streikdauer um eine halbe Stunde erhöht. Besonders betroffen sind die Städte Buenos Aires, Rosario, Cordoba und Tucuman.

Omnibus vom Zuge erfaßt

Vier Schwer-, zwanzig Leichtverletzte

DNB **Regensburg**, 18. Okt. (Drahtb.) Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, wurde am Sonntag um 19.40 Uhr auf dem unbewachten Bahnübergang bei Kilometer 3,7 der Nebenbahnstrecke Hof—Bad Steben ein mit Feuerwehrleuten aus Neuau besetzter Kraftomnibus der Stadt Hof von einem Zuge erfaßt. Von den Insassen des Kraftomnibusses wurden vier mit schweren und 20 mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus Hof gebracht. Vom Zuge waren Warnsignale gegeben worden.

15 Wohnhäuser eingeäschert

DNB **Warschau**, 18. Okt. (Drahtb.) In dem Städtchen Glowno bei Lodz entstand eine Feuersbrunst, durch die 15 Wohnhäuser eingeäschert wurden. **Mehr als 20 Familien sind obdachlos geworden.**

Neue tschechische Flegelei

Unerhörte Vorfälle in Teplitz

Polizei mißhandelte sudetendeutsche Abgeordnete

Fußtritte, Boxhiebe!

Die Methoden tschechischer Schergen

Prag, 18. Okt. (Drahtb.) Nach einem störungslosen Verlauf der großen Amtswaltertagung der Sudetendeutschen Partei des Wahlkreises Laun im Stadttheater in Teplitz-Schönau ist es am Sonntag kurz nach 14 Uhr zu unerhörten Vorfällen gekommen.

Als Konrad Henlein, der sich mit seinen Mitarbeitern in die Wohnung des Kreisleiters, Abgeordneten Dr. Zippelius, begeben hatte, das Haus wieder verließ, um sich in seinem Wagen, der vor der Haustür parkte, nach Leitmeritz zu begeben, fanden sich rasch etwa hundert Personen ein, um ihn zu begrüßen. Drei Polizisten, die beim Wagen standen, forderten die Leute zum Auseinandergehen auf.

Plötzlich trat eine in Bereitschaft gehaltene Polizeiabteilung von 20 bis 30 Mann in Tätigkeit, stürzte auf den Wagen und die ihn umstehende Menge los und begann, ohne zum Auseinandergehen aufzufordern, mit dem Gummiknüppel auf die Menge einzuschlagen. In dem Augenblick, als der Abgeordnete Karl Hermann Frank den Wagen besteigen wollte, versuchte die Polizei, ihn am Einsteigen zu hindern. Er wurde brutal aus dem Auto zurückgerissen, während ein anderer Polizist mit dem Gummiknüppel zum Schlag gegen ihn ausholte. Frank, der in der linken Hand eine Aktentasche und seine Abgeordnetenlegitimation hielt, konnte den Schlag mit der rechten Hand abfangen. Darauf stürzten sich drei weitere Polizisten auf ihn und schleppten ihn ins Polizeigebäude. Während vier Polizisten Frank an den Armen und am Mantel hielten, schlugen andere über deren Köpfe hinweg mit Gummiknüppeln auf ihn ein.

Zur gleichen Zeit wurde der Abgeordnete Ernst Kundt, der die Polizei auf ihr ungesetzliches Verhalten aufmerksam machen wollte, trotz seiner Legitimation als Abgeordneter gepackt und rücklings über die zur Polizei führende Treppe hinabgestoßen. Der Abgeordnete Kellner, der auch gegen dieses rücksichtslose Vorgehen protestieren wollte, wurde ebenfalls mit Fauststößen mißhandelt.

Der versammelten Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich in empörten Rufen Luft machte. Außer dem Abgeordneten Karl Hermann Frank wurden aus dem gleichen Anlaß weitere Personen verhaftet und in Polizeigewahrsam genommen. Die unglaublichen Vorfälle

fanden ihre Fortsetzung im Polizeigebäude.

Die mißhandelten Abgeordneten Frank, Kundt und Kellner sowie die als Augenzeugen anwesenden Abgeordneten Birke, Dr. Zippelius und Sandner setzten die Festlegung schriftlicher Protokolle durch und protestierten auf das schärfste gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizeibeamten.

Zu den unerhörten Vorfällen in Teplitz-Schönau teilt Abgeordneter Karl Hermann Frank, der Pressestelle der Sudetendeutschen Partei zufolge, ergänzend mit, daß er nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache vom Wachkommandanten in heftigster Weise angeschrien worden sei. Vorher sei er schon den Mißhandlungen der Polizisten ausgesetzt gewesen, indem er von ihnen

mit Fußtritten und Boxhieben traktiert

worden sei. Als er in der Wache der Aufforderung, sich niederzusetzen, nicht sofort nachgekommen sei, habe ihn ein Wachmann **gewürgt, ihm Kragen und Krawatte heruntergerissen und einen Boxhieb ins Gesicht versetzt, der nach ärztlicher Feststellung eine Schwellung mit leichtem Bluterguß zur Folge gehabt habe.** Eine Zeitlang seien die inzwischen hinzugekommenen Abgeordneten Kundt, Dr. Kellner, Dr. Zippelius und Birke Zeugen dieser Mißhandlungen gewesen.

Panikstimmung an der Prager Börse

DNB. **Prag**, 18. Okt. (Drahtb.) Infolge der Unsicherheit über die Entwicklung der tschechischen Außenpolitik und wegen der fortdauernden Unklarheit über das Finanzprogramm der Regierung ist die Kauflust an der Prager Börse in den vergangenen Tagen außerordentlich gering geworden. Die Kursrückgänge hatten sich am Montag derart fortgesetzt, daß eine regelrechte Panikstimmung zu verzeichnen war.

Das Präsidium der Börsenkammer hat erneut die schwierige Lage besprochen, ohne daß jedoch irgendwelche Beschlüsse bekannt geworden sind.

Die Diskussion über die Kolonialfrage

„Großzügigkeit und Gerechtigkeit lohnen sich immer!"

Eine anständige und eine unmoralische Zuschrift an die „Times"

DNB. **London**, 18. Okt. (Drahtb.) Die „Times" veröffentlicht aufs neue zwei Zuschriften bekannter britischer Persönlichkeiten zur deutschen Kolonialfrage. Das erste Schreiben stammt aus der Feder des konservativen Abgeordneten Viscount Astor, der sich noch einmal für die Verständigung mit Deutschland einsetzt. Sir Malcola Robertson habe jeglichen Gedanken einer Zusammenarbeit zurückgewiesen. Er wünsche, daß man englischerseits jene Kriegsmentalitäten verewige, und daß man nichts von den Nachkriegserfahrungen der Alliierten lerne.

Aber ewige Haßgesänge vereinigten nicht.

Eine solche Politik würde lediglich eine Wiederholung jener Irrtümer bezüglich der Reparationen, der Abrüstungsvorschläge Hitlers vom Jahre 1932, von Locarno usw. darstellen. Gehe man auf diesem Wege, so komme man zum Kriege oder zur diplomatischen Erniedrigung. Warum aber nicht nach einem Heilmittel suchen? England sei heute stark genug, um die Frage der Kolonien ohne freche Beschuldigungen aufs neue zu prüfen. England könne auf seinen machtvollen Einfluß und mit einer Antwort im Geiste guten Willens rechnen. Noch könne man mit alten Frontkämpfern verhandeln. Die Geschichte zeige, daß die Nationen wie die Menschen auf die ihnen erfahrene Behandlung reagierten und daß

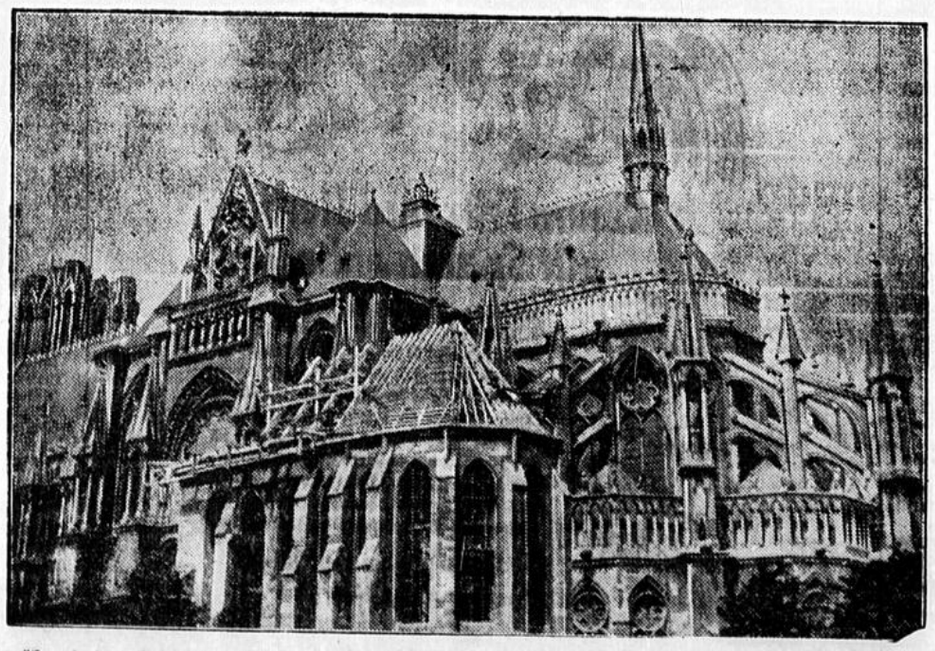
Großzügigkeit und Gerechtigkeit sich immer lohnten.

Als Verfasser einer minder vernünftigen Zuschrift zum gleichen Thema zeichnet der konservative Abgeordnete Sir Henry Page-Croft, der es tatsächlich fertig bringt, jegliches Recht Deutschlands auf seine Kolonien glatt zu leugnen. Zugleich leistet er sich Andeutungen, aus denen man vermutlich entnehmen soll, daß die Deutschen in Südwestafrika ihre Schutzbefohlenen „rücksichtslos" behandelt hätten. Bemerkungen, denen die Beobachter alter und neuerer britischer kolonialer Befriedungsaktionen ungleich trefflichere Anzüglichkeiten gegenüberstellen könnten. Sir Henry glaubt es dann verantworten zu können, daß er „im Namen der großen Masse des britischen Volkes" und im Namen des Nationalverbandes der Konservativen erklärt, man sei

nie bereit, Südwest- oder Ostafrika wieder herauszurücken.

Wie erstaunlicherweise viele konservative Briten, offenbart der Schreiber eine tiefgehende Unkenntnis der Tatsache, daß die erwähnten Kolonien Deutschlands keineswegs in den Besitz Englands übergegangen sind.

Die wiederhergestellte Kathedrale von Reims



Die während des Krieges unter dem beiderseitigen feindlichen Feuer schwer mitgenommene Kathedrale von Reims ist jetzt zum größten Teil wieder hergestellt und soll für den Gottesdienst wieder geweiht werden. Unser Bild zeigt die Kathedrale von Reims in ihrem jetzigen Zustand. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Großflugzeug in den Rocky Mountains abgestürzt

19 Tote.

DNB **Salt-Lake-City**, 18. Okt. (Funkspruch.) **Das Transkontinentalflugzeug der United Airline, das mit 16 Passagieren und 3 Mann Besatzung an Bord seit 14 Stunden überfällig war, wurde von Flugzeugen gefunden, die zur Suche aufgestiegen waren. Auf der Spitze der über 3000 Meter hohen Calk Mountains, etwa 29 Meilen südlich des Dorfes Knight, wurden die Trümmer des vermißten Flugzeuges gesichtet. Infolge der wilden, von zahlreichen Felsblöcken übersäten und von tiefen Spalten durchfurchten Berggegend war es den suchenden Flugzeugen nicht möglich, tiefer hinunter zu gehen oder zu landen. Die Trümmer des verunglückten Flugzeuges lagen weit verstreut. Von den 19 Verunglückten war kein Lebenszeichen zu bemerken. Von Fort Douglas brachen sofort Rettungsmannschaften und Militärabteilungen auf, die den Unglücksort aber kaum vor Dienstagmittag erreichen dürften.**

Der letzte Darmstädter Großherzog

Mit dem letzten Großherzog von Hessen-Darmstadt ist eine der markantesten fürstlichen Persönlichkeiten des alten Reiches dahingegangen.

Der letzte Großherzog Ernst Ludwig II. von Hessen und bei Rhein, der jetzt im 69. Jahre verstorben ist, war schon mit 24 Jahren auf den Darmstädter Thron gekommen. Als er 50 Jahre alt geworden war, ging er seiner verlustig gleich den übrigen deutschen Fürsten. Und doch unterscheidet sich die Rolle, die er in den Novemberstürmen 1918 gespielt hat, erheblich von denen seiner gefürsteten und gekrönten Vettern. Ernst Ludwig entschlug sich lediglich der Ausübung der Regierung, einen ausdrücklichen Thronverzicht hat er nicht geleistet.

Für die politische Weiterentwicklung des Landes Hessen machte dieser staatsrechtliche Unterschied an sich natürlich nichts aus, aber diese mannhafte Haltung gegenüber landfremden Marxisten sicherte dem letzten Großherzog innerhalb Hessens eine außerordentliche Beliebtheit, die ihn bis zu seinem Lebensende nicht verlassen hat.

Der Großherzog war und gab sich auch anders als die übrigen deutschen Fürsten. Wenn er auch nach alter Tradition einen militärischen Grad bekleidete und zuletzt im Rang eines Generals stand, war er der unmilitärischste Fürst seiner Zeit. Er hatte von Natur aus ein außerordentlich starkes Interesse für Kunst und Kultur, diese in der besonderen Färbung des Mittelrheins. Das hessische Landestheater, verbunden mit einer hervorragenden Kapelle, wurde durch Ernst Ludwig zu einer Kunststätte besonderer Art. Namentlich die Große Oper fand dort eine Heimstätte, die die Darmstädter Bühne zu gleichem Rang erhob wie Dresden und München. Auf Veranlassung des Großherzogs wurden die berühmten Darmstädter Regerfeste eingeführt, die dem damals noch befehdeten Reger die Wege bahnten.

Ein besonders starker Förderer war der Großherzog der freien und der angewandten Kunst. Das hessische Landesmuseum wurde neu gerichtet und ausgebaut. Auf der Darmstädter Mathildenhöhe entstanden die Bauten für die ständigen Ausstellungen und die Künstlerkolonie. Baukünstler von hohem Rang, wie Olbrich, Behrens, Albinmüller u. a., haben von dort aus ihren Ausgang genommen. Als Beweis ihres Dankes für die großzügige Förderung steht heute noch der Hochzeitsturm auf der Mathildenhöhe, der 1905 aus Anlaß der zweiten Vermählung des Großherzogs an Stelle der sonst üblichen Geschenke errichtet wurde. Im Walde bei Darmstadt wurde der Tänzerin Isedora Duncan eine eigene Schule zur Verfügung gestellt. Unter einem Decknamen hat Ernst Ludwig auch Bühnenstücke verfaßt, so u. a. eine Oper und ein Weihnachtsspiel.

In dem Jahrzehnt vor dem Kriege war Darmstadt einer der stärksten künstlerischen Anziehungspunkte Südwestdeutschlands. Vor allem fand eine Fülle künstlerischer Tagungen in der hessischen Hauptstadt statt, an denen der Großherzog lebhaftesten Anteil nahm. Auch für eine Neugestaltung der Gartenkunst interessierte er sich, ebenso auch für die Druckerzeugnisse der Ernst-Ludwig-Presse.

Menschlich war Ernst Ludwig vorurteilsfrei und großzügig. Nach dem Tode seiner achtjährigen Tochter verbrachte er den Weihnachtsabend bei den Aermsten der Armen, im Obdachlosenasyl in Darmstadt



Schweres Verkehrsunglück in Südfrankreich

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte

DNB **Paris**, 18. Okt. (Drahtb.) Sonntagabend kam es in Carcassonne zu einem Zusammenstoß zwischen einem Verkehrsautobus und einem Lastwagen. Zwei Insassen des Autobusses wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

Herbstliches Hochdruckwetter

Vorhersage für Dienstag: Schwache östliche Winde, morgens noch verbreitet neblig, tagsüber schnelleres Aufbrechen der Bewölkung als an den Vortagen und etwas wärmer, später Aufheiterung, trocken.

Für Mittwoch: Bei östlichen Winden nach Frühnebel wolkig bis heiter, trocken, unveränderte Temperaturen.

Weiterentwicklung: Beständig und trocken

Franz Hottenrott
Else Hottenrott
geb. Hanefeld

geben ihre Vermählung bekannt.

Bochum, 19. Oktober 1937
Wittener Str. 215

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute 19.40 Uhr, unsern innigstgeliebten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, den wohlachtbaren

Wilhelm Jansen

im Alter von 75 Jahren, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt mit den heiligen Sakramenten der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Hermann Lütke u. Frau
Gertrud geb. Jansen
Aloys Jansen u. Frau
Thea geb. Auferkamp
und 6 Enkelkinder

Horst und Bochum, den 16. Oktober 1937

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. Oktober 1937, morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Bochum-Riemke aus. Das feierliche Leviten-Seelenamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach Gottes hl. Willen verschied am Samstag, dem 16. Oktober 1937, um 11.20 Uhr, nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Klasing

gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Theresia Klasing, geb. Ernesti
und Sohn Wilhelm

Bochum, den 16. Oktober 1937

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 20. Oktober 1937, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Castroper Straße 285, zum Friedhof in Bochum-Grumme. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens um 7 Uhr, in der Hl. Kreuzkirche.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Hattingen: Herbert Gruwe.
Essen: Tochter: Dr. med. Th. Paus u. Frau. — Hans Lichter u. Frau.
Essen-West: Tochter: Heinz Thon und Frau.

Verlobte:

Gevelsberg: Erna Freilingsdorf mit Emil Brüninghaus. — Gerda Kötting mit Hans Werthmann. — Herta Nonnsen m. HansWinschkowski.
Essen: Hetti Peters m. Hans Pickhardt.
Essen-Altenessen: Ellen Schorn mit Josef Ermeling.
Essen-Werden: Christel Rubrrath mit Alfred Meerkötter.

Vermählte:

Holthausen: Julius Schulte-Hunsbeck mit Lina Wiemer.
Bredenscheid: Rudolf Lindermann mit HildegardNeuhaus.
Essen: Otto Meckelburg m. Rennée Brauns.

Gestorben:

Buchholz: Frau Gustav Gall, Mathilde geb. Bleichert, 74 J.
Milspe: Edith-Ilse Hildebrand, 6 J.
Gevelsberg: Helene Stapp, 40 J.
Essen: Wwe. Henriette Franz, 78 Jahre. — Karl Rilke, 64 J. — Frau Fritz Jeppel, 57 J.
Essen-West: Josef Theissen, 66 J.
Essen-Werden: Heinrich zum Banken, 66 J.

Gut erhaltener
Zimmerofen
und 2 fast neue
Dachfenster
billig zu verkaufen.
Steele, Westfalenstraße 270, part.

Wohnungstausch
Wer tauscht 2räum. Wohng. geg. 3räum. Wohnung?
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Lehrling
für Konditorei
gesucht.
Café Fischer, Steele, Hansastr. 21

Stadttheater Bochum

Dienstag, 19. Okt. 20—23 Uhr Vormiete B 2
Die lustigen Weiber von Windsor
Lustspiel von W. Shakespeare

Mittwoch, 20. Okt. 20 bis nach 23 Uhr Gelber Ring 1
Antonius und Kleopatra
von W. Shakespeare

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Stoffe nur von M&M

Diagonal-Schotten
für solide Backfisch- und Kinderkleider, ca 70 cm breit, in hübschen lebhaften Farbstellungen
Meter **1.00 75**

Melange-Long
ein neuartiges Gewebe mit längslaufenden Cotelé-Streifen, ca 130 cm breit, in vielen vornehmen Farben, für gute Tageskleider
Meter **3.60**

Noppen-Karo
vornehmer einfarbiger Kleider- und Completstoff mit ausdrucksvollem Knotenkaro, ca 130 cm breit, in neuen Herbstfarben wie altrosa, tinte, oliv, braun und rost
Meter **6.50**

Waffelkrepp
ein modernes Gewebe, Ton in Ton, in hübscher Karo-Musterung, ca 70 cm breit, in rot, mandel, bleu, blattgrün, rost, flaschengrün und rehbraun, für solide Kinderkleider
Meter **1.20**

Afghalaine
weiches Wollgewebe für moderne und praktische Damen- und Kinderkleider, ca 130 cm breit, in den aparten Modefarben weinrot, rost, rotbuche, braun, mandelgrün, kornb au sowie auch schwarz
Meter **3.25**

Biesen-Rayé
modischer Stoff mit feinen Längsbiesen-Effekten, ca 130 cm breit, in flaschengrün, braun, mandel, nilgrün, marine und schwarz, für solide Herbstkleider
Meter **3.65**

Diagonal-Velour
wollene Qualität mit modischen Diagonalstreifen, in den bevorzugten Farben hellmarine, dunkelmarine, braun und schwarz, ca 140 cm breit, für praktische Mäntel u. Röcke
Meter **4.90**

Crewl
gute wollene Ware aus grobkörnigem Material, für vornehme Mäntel und Complets, ca 140 cm breit, in marine und schwarz
Meter **5.75**

Sport-Bouclé
ein grobes sportliches Gewebe mit aparten farbigen Durchzügen, in modernen Farbstellungen, ca 140cm breit, für den feschen Sportmantel
Meter **6.75**

Sehr vornehm!
Mantel-Natté
neuzeitliches Gewebe mit aparten aufgelegten Bouclé-Longstreifen, in den neuen Farben braun, grün, marine, sowie auch schwarz, ca 140 cm breit
Meter **9.25**

Kunstseiden-Serge
strapazierfähige Qualitäten zur Fütterung von Mänteln u. Kostümen, ca 85 cm breit, in allen Modefarben
Meter **1.10 0.85**

Maroc
bevorzugtes kunstseidenes Mantelfutter, ca 95 cm breit, in allen modischen Farben
Meter **2.40 2.10 1.50 1.35**

Stickereistoffe
ein sehr wirkungsvolles, neuartiges Gewebe aus guter Kunstseide, in feiner Flachstichzeichnung, ca 95 cm breit, marine und schwarz, für aparte Blusen u. Kleider
Meter **6.00 5.60**

Spitzenstoff
aparte Modeneuheit aus feinem kunstseidenem Material, in vielen neuen Herbstfarben, ca 95 cm breit, für elegante Abendkleider
Meter **8.50**

Stickereistoffe
eine elegante Herbst-Neuheit in aparten Ausführungen wie schwarz/weiß, marine/weiß u. marine/rot, ca 95 cm breit, für vornehme Nachmittagskleider
Meter **6.75 6.00 5.75**

Transparent-Velour
gute Ausführung, in schwarz, weiß, braun, bordo, weinrot usw., ca 90 cm breit, für hübsche Abendkleider
Meter **3.50**

Lindener Samte
2. Wahl, tragfähige Qualitäten, in schwarz u. vielen modernen Farben, für das gute Nachmittagskleid
ca 70 cm Meter **4.50**
ca 90 cm breit **5.90**

Wollplüsch
für den sportlichen Damenmantel, ca 130 cm breit, in braun und kamelhaarfarbig
Meter **8.50**

Erleichterte Zahlungsbedingungen durch die Waren-Kredit-Gesellschaft des Essener Einzelhandels, Theaterplatz 12 ◆ Kaufabkommen mit der Beamtenbank

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN.
CRAMER & MEERMANN KG
Essen, Limbecker Straße

Jg. Mann, 27 J., kath., wünscht die Bekanntschaft eines netten, braven Mädels zwecks späterer
Heirat
Gefl. Bildoff. u. B. L. 932 an die Gesch. d. Ztg. in Bochum erbeten.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum
Ruf 63344/63345

Noch rüstiger Invalide sucht
Beschäftigung
evtl. als Bote oder auf ein. Lager etc. Ang. u. B. K. 931 a. d. Gesch. d. Ztg.

Eilt! Eilt!
Haben Sie schon ein Klassenlos?
Ziehung morgen
Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie
Lose in jeder Teilung
1/8 3.- | 1/4 6.- | 1/2 12.- | 1/1 24.- je Klasse
noch zu haben bei
Steimer, E.-Steele, Grendplatz 7



Ein starkes Rad ist Edelweiß

Es trägt den schwersten Fahrer u. Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es überraschend billig. Katalog auch über **Nähmaschinen** senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 702
Deutsch-Wartenberg



Sie verbrauchen sich im regnerischen Herbst schneller als in ruhevoller Sommerzeit. Grund genug, jetzt mit der berühmten blutbildend-kräftigenden und nervenstählenden Doppelherz-Kur zu beginnen!

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. **H. V. Fischer,** Kortum- Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Drog. Frings,** Kortumstraße 97. **Drogerie Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke. **Drogerie Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler,** Pieperstraße 8. **Drog. Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus,** Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34. **Drogerie Apoth. Peil,** Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt,** Moltkemarkt 39. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Drog. Walger,** Dibergstraße 1. **Weitmar: Drog. O. Wehmer,** Hattinger Straße 355.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Roth & Junius Liliput-Piano
vollendete Formenschönheit, herrliche Klangfülle, leichte Spielart, voller Tonumfang, unbegrenzte Haltbarkeit. Barpreis ab 725.— RM. Teilzahlung 20 Monate. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Die Volks-Zeitung das beliebte Familienblatt



Warum Fritz und Herbert mit Sparen anfingen



Jetzt sind sie erst 12jährig, aber ihr größter Wunsch ist, später ein richtiges, flottes Motorrad zu besitzen. Bis dahin wollen sie sparen und ihre Groschen zur Sparkasse tragen. Fritz und Herbert haben auch gehört, daß der Bau jedes Motorrades einer Anzahl deutscher Arbeiter für manche Tage und Wochen Arbeit gibt. Deshalb wollen sie beides tun: erst ein paar Jahre sparen, dann ihren Lieblingswunsch verwirklichen. Jungens und Mädels, macht es ebenso: spart, damit ihr euch später etwas Schönes anschaffen könnt. Beides hilft der deutschen Wirtschaft.

Sparen bewahrt vor Sorgen – Sparen macht froh!

Städtische Sparkasse, Bochum

Fortzugshalber

verkaufe heute u. morgen
von 10—18 Uhr allerbilligst:

1 Speisezimmer, Blumen-Mahagoni, 2,80 breit, Büfett, Vitrine, ovaler Tisch, 6 Stühle, 2 Sessel;
1 Herrenzimmer, kauk. Nußb., 2,70 br. Schrank, Diplomat, Tisch, 2 Stühle, 1 Sessel, 3 Sessel hierzu passend, 1 Rauchtisch mit Marmor;
1 Schlafzimmer, Blumen-Mahagoni, 2,60 breiter Schrank, komplett;
1 Wohnzimmer, Kirschbaum, bestehend aus: Vitrine, Tisch, Nähtisch, 2 Stühlen, 1 Sessel, 2 Polstersesseln;
1 kombinierte Küche, 2,30 br. Schrank, Tisch, 4 Stühle, 1 Besenschrank, 2 kleine weiße Tische;
1 Dielengarnitur, rot Schleiflack, bestehend aus: 1 Vitrine, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 4 Sesseln;
1 Dielengarnitur, 2 Tische, grün, mit 3 Sesseln;
1 Metallbett mit Matratzen, 1 Chaiselongue;
2 durchgewebte Teppiche, 2½×3½ m;
1 Oelgemälde (Professor Seller) (Krabbenfischer), mehrere kleine Bilder;
6 Beleuchtungskörper, Wandbeleuchtungen, Stehleselampe;
1 Schreibtischlampe, 1 Marmor-Schreibzeug;
4 Fenster-Uebergardinen, 100 Bücher;
1 Perser-Verbindungsstück;
2 Bettumrandungen und versch. andere Sachen.

Die Sachen sind hochherrschaftlich und in bestem Zustand.

Bochum, Neustraße 17 I.

Zwangsversteigerung

K 11/36

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Essen-Steele belegenen, im Grundbuche von Königssteele Band 7 Blatt 153 auf den Namen der

Ehefrau Gustav Hentschel,
elma geb. Küster in Essen eingetragenen Grundstücke am

29. Oktober 1937, vorm. 10.30 Uhr

an der Gerichtsstelle, Grendplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Die nähere Bezeichnung der Grundstücke ist aus dem an der Gerichtsta el befindlichen Aushang ersichtlich.

Amts- ericht Essen-Steele.

Maurer u. Handlanger gesucht.
Bellenhaus
Welper,
Bismarckstraße 85.

Gutgehendes
Zigarrengeschäft
umständehalber sofort billig zu verk.
Zu erfrag. Steele, Grabenstraße 8.